

Altkar und Religion. Unter der Ueberschrift „Die Orientreise des Kaisers“ bringt die „Vossische Zeitung“ in ihrer Sonntagsnummer einen Leitartikel, der eine zur Weiterkeit ausregende Darstellung giebt, wie die Wallfahrt des Kaisers nach Jerusalem im Grunde nur den Interessen der deutschen Handels- und Geschäftswelt diene.

Die „Vossische Zeitung“ gehört nicht zu den Schwärmern und Utopisten, die für diese Reise schwärmen, weil sie dem Protestantismus an der Wiege des Christenthums eine besondere Stärkung erweise. Bei ihren rationalistischen Anschauungen, wonach ihr ein rationales Religion zum Hausgebrauch nicht vom Uebel erscheint, aber auch nur zum Hausgebrauch, ist ihr das Ziel unserer Frommen, das diese mit der Kaiserreise verbinden möchten, Gebuda. Von diesem Gesichtspunkt aus erklärt sie gegen die ausländische Presse entrüstet:

„Wir halten es für eine ungehörige Zumuthung, daß wir unsere Interessen opfern sollen, um den europäischen Boden vom Islam rein zu waschen.“

Ganz einverstanden. Die Hauptsache ist das Geschäft und das Geschäft ist international und kennt weder Religion, noch Rasse, noch Hautfarbe. In Kleinasien hat die Deutsche Bank, an deren Spitze der freisinnige Herr Siemens und andere freisinnige Genossen stehen, — und dieser Herr Siemens ist wohl auch derselbe, der als Direktor an der Spitze der anatolischen Eisenbahn steht, als welcher ihn der Kaiser vor einigen Tagen mit dem Kronenorden decorirte — große Interessen wahrzunehmen. Und diese Art Interessen zu unterstützen ist der freisinnigen „Vossischen Zeitung“ nicht Gebuda, das ist ihr als Kapitalisten-Organ vielmehr Herzens-, d. h. Interessensache.

Aus dem gleichen Gesichtspunkte stand die „Voss. Zeitung“ und die Mehrzahl der deutschen Kapitalistenorgane feinerzeit im türkisch-griechischen Kriege auf Seiten der „heidnischen“ Türken wider die „christlichen“ Griechen.

Unter solchen Umständen ist es aber auch in der Ordnung, daß die „Voss. Ztg.“ dem Satz aus der Stettiner Kaiserrede: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“, lebhaft zustimmt, was konsequenterweise erfordert, daß die freisinnigen Politiker im Reichstage künftige Marinevorlagen aufs wohlwollendste prüfen und ihnen nachher zustimmen.

Uns kann das ebenfalls sehr recht sein; denn bei dieser Entwicklung wird auch dem blödesten Auge klar, daß nur die materielle Interessen die Welt beherrschen und die Ideen und Parteirichtungen bestimmen, womit wieder schlagend die Richtigkeit der materialistischen Geschichtsauffassung dargethan wird, die Marx und Engels wissenschaftlich begründeten. —

Die Fashoda-Frage hat jeden beunruhigenden Charakter verloren. Oder richtiger: es stellt sich jetzt heraus, daß sie niemals einen ernsthaft beunruhigenden Charakter gehabt hat, und daß ihr dieser nur theils von sensationellsten Journalisten, theils von interessirten Politikern angelogen worden ist. Nachdem am Sonnabend schon einerseits die französische Regierung durch ein kräftiges Dementi der Mächtigungsgerüchte, andererseits die englische Regierung durch Simonschiebung der Parlamentssession um 14 Tage den Hetz- und Alarmgerüchten die Grundlage entzogen hatten, hat die französische Regierung durch Veröffentlichung eines Selbstbuchs über die Mission Marchand's (nach Fashoda) den allerwichtigsten Beweis erbracht, daß es sich um einen Zwischenfall handelt, aus welchem einen Kriegsfall zu machen weder der französische noch der englischen Regierung in den Sinn gekommen ist. Der Sachverhalt ist in wenigen Worten: Als die Engländer vorigen Monat die Macht des Mahdi vernichtet und sich wieder in den Besitz des von Gladstone einst preisgegebenen Karthum gesetzt hatten, stießen sie plötzlich in Fashoda auf eine Handvoll Franzosen unter Oberst Marchand, die sehr verdächtig waren. Marchand, über dessen Expedition die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet waren, hatte die französische Flagge in der üblichen Form rechts (oder umgekehrt) gehißt. Er weigerte sich selbstverständlich, die Flagge wieder herunterzunehmen. Und ebenso selbstverständlich trieben es die Engländer nicht zu einer Gewaltthat, die den Krieg mit Frankreich bedeutet hätte. Beide Theile wandten sich an ihre Regierungen; und die beiderseitigen Regierungen gingen an zu verhandeln. Die englische Regierung stellte sich von vornherein auf den Standpunkt, daß Fashoda zu dem an den Mahdi zeitweilig verloren gegangenen Territorium gehöre und nach dem Sturze des Mahdi an Egypten zurückgefallen sei, also an die englische Regierung, welche die Rechte Egyptens vertritt. Der französische Minister des Aeußeren Delcassé erklärte in seiner ersten Rede, durch den Verlust des oberen Nilgebietes an den Mahdi sei der Anspruchs Egyptens erschollen. Diese völlerrechtlich unhaltbare Annahme, der die englische Regierung scharf widersprach, wurde von der französischen Regierung sofort aufgegeben und ausdrücklich erklärt, daß die Rechtsfähigkeit der Besitzergreifung Fashoda's durch Marchand keineswegs behauptet werden solle, daß der französischen Regierung aber nicht zugemuthet werden könne, Fashoda „ohne Diskussion“ d. h. ohne eine Verhandlung über die gegenseitigen Territorialverhältnisse zu räumen.

Und hierauf ist nach den letzten der veröffentlichten Depeschen der englische Ministerpräsident eingegangen, denn er forderte den französischen Gesandten in London auf, „Vorschläge zu machen“. Die englische Regierung ist demnach von der anfänglich gestellten Forderung, Marchand solle Fashoda räumen, ehe verhandelt werden könne, zurückgegangen, nachdem die französische Regierung erklärt hatte, eine solche Forderung komme einem Ultimatum gleich. In diesem Stadium der Verhandlung befindet sich jetzt die Frage. —

Deutsches Reich.

Vergessene Pohalität. Die deutsche Kaiserin feierte am letzten Sonnabend ihren 40. Geburtstag, wie nachträglich die bürgerliche Presse meldet. Zu Ehren dieses ihres Geburtstages waren am Sonnabend die öffentlichen Gebäude besetzt, eine Besetzung, über deren Bedeutung das Publikum sich den Kopf zerbrach. Der Geburtstag der Kaiserin scheint sogar insolge ihrer Abwesenheit von der Heimath — sie befindet sich bei ihrem Gemahl auf der Jerusalemreise — in der offiziellen und konservativen Presse übersetzt worden zu sein. Die sonst üblichen Guldigungs- und Glückwünschdarbringungen unterblieben gänzlich, nicht einmal ein Gedächtnis erinnerte daran. —

Die preussische Zentral-Genossenschaftskasse, die bekannte Bank für billigen agrarischen Kredit, hat in den letzten Tagen wieder einmal unliebsames Aufsehen erregt. Bei Gelegenheit des letzten Ultimos hat die Kasse nach einer Mittheilung des „Berliner Tageblatts“ bei einer Berliner Bank tägliches Geld zu 5/4 pCt. geliehen, obgleich sie selbst ihr eigenes Geld zu 4 pCt. weggiebt. Als Bürgschaft für dies Darlehen soll die preussische Zentral-Genossenschaftskasse 500 000 M. Pfandbriefe einer anderen Hypothekendarleiher hergegeben haben. Nach Angabe der „Frankfurter Zeitung“ entnimmt die Kasse sogar fortgesetzt und für jedes Monatsende an der Berliner Börse große Geldsummen mit der Klausel täglicher Rückbarkeit zu hohen Zinssätzen, anscheinend Millionen bei einzelnen Stellen, so daß man nach dem genannten Blatt die an der Börse so entlehnten Gelder zuweilen auf 10—15 Millionen Mark zu veranschlagen hat. Der Zinssatz für tägliches Geld belaufe sich vor dem Monatsende oft bis zu 5 pCt. Man schließt aus diesen Geldoperationen der Zentral-Genossenschaftskasse, daß trotz der Erhöhung ihres Kapitals auf 50 Millionen Mark die Bank sich in

stetiger Geldverlegenheit befinde. Der Vorwurf, der gegen die Bank erhoben wird, besteht darin, daß sie, was für eine Bank mit ordentlichem Geschäftsbetrieb ganz und gar ausgeschlossen sein soll, ihren agrarischen Kunden das Geld zu billigerem Preise abläßt, als sie es selbst erhält und verzinsen muß. Da die Direktion der Zentral-Genossenschaftskasse bis heute noch mit keinem Wortchen auf die Angriffe reagirt hat, so kann man wohl annehmen, daß die Angriffe auf ihre Geschäftsführung durchaus begründet sind. Die weitere Konsequenz ist dann aber die Frage, wer die Verluste, die der Bank durch ihre Manipulationen erwachsen, zu tragen hat. Und da kommen wir darauf hinaus, daß zuguterlet eben der preussische Staat für die Differenz einzutreten muß, die durch die billige Kreditgewährung der Zentral-Genossenschaftskasse einerseits und dem allgemeinen Preisstau des Geldes andererseits sich ergibt. Der preussische Steuerzahler muß für den billigen Kredit der Agrarier aufkommen. Dant der finanziellen Bebarung der preussischen Zentral-Genossenschaftskasse blüht das Geschäft der agrarischen Kumpagneellschaften lustig weiter; im preussischen Landtag wird die Rechnung in Gestalt eines abermaligen Zuschusses an die Zentral-Genossenschaftskasse präsentirt werden.

Im alten Rom gab es panes und circenses (Geld-Spiele) für die Proletarier. Im neuen Deutschen Reich hält man sich die Agrarier durch Geldspenden und nationale Feste warm! —

Änderung des Weingesetzes. Dem Berl. Tagebl. zufolge finden im Dezember im Reichsgesundheitsamt kommissarische Verhandlungen wegen einer Revision des Weingesetzes von 1892 statt. —

Keine Umfrage über die Lage des Kleinhandels. Der Zentralausschuß hiesiger kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine hatte sich an den Handelsminister mit dem Ersuchen gewandt, eine staatliche Umfrage über die Lage des Kleinhandels zu veranstalten. Der Handelsminister hat geantwortet, es sei nicht angängig, die Umfrage auf Preußen zu beschränken, der Reichsfinanzler aber hat Bedenken getragen, im Reich eine Umfrage zu veranstalten, weil die Gewerbesteuer-Verhältnisse in den einzelnen Staaten verschieden seien. —

Nennomir-Anarchisten. Das Wort „Anarchist“ hat bekanntlich unzählige Bedeutungen. Auf politischem Gebiet ist der Anarchismus ungefähr das, was die Influenza auf medizinischem. Wie für den Arzt alles, was er nicht definiren und klassifiziren kann, Influenza heißt, so nennt der Politiker oder Staatsrechtler jeden, der sich nicht definiren läßt, Anarchist. Vom milden Theoretiker, der den Staat auf dem Papier vernichtet, aber beim bloßen Wort „Blut“ in Ohnmacht fällt, und von dem noch milderen Praktiker, der mit Schulz-Delich'schen Konsumvereinen die kranke Zeit kuriren will, bis zu dem herostatischen Messerstecher oder Bomben- und Revolvermann, der seine Bestialität solet in einen politischen Mantel hüllt, giebt es unzählige Abstufungen, Arten und Spielarten. Die häufigste Spielart ist aber ohne Zweifel der Nennomir-Anarchist, der eine etwas zahlreichere Fortsetzung des 1848er „Fürchtenbüblers“ ist. Ein Exemplar dieser, in allen Gärten des Regensogens schlängelnden Spielart treibt in dem hier erscheinenden „Sozialist“ (so genannt, weil er nicht sozialistisch ist) sein Wesen und schreibt in einem konfusen Artikel über das egyptische Polizei-Attentat:

„Die sozialdemokratische Presse ist mit ihrem Urtheil über die Attentatgeschichte fertig. Sie hat ihre Schablone so gut wie die ihr feindliche Presse. Diese säckelt bei solchen Gelegenheiten Zeit und Wort über die verbrecherischen Neigungen der von der Sozialdemokratie erzeugten Anarchisten, und jene ist sofort bei der Hand, fast jedes Attentat, sicher aber jeden Attentatsplan als Polizeimeisterei zu bezeichnen.“

Will unser Nennomir-Anarchist (der Herr heißt — doch der Name thut nichts zur Sache) behaupten, die Anarchisten machten als Anarchisten derartige Attentate? Er würde vor Sarcas wohl ohnmächtig werden, wenn die Polizei ihn und seine Nennomirer ergriffe.

Rückgang der Landwirtschaft in Sachsen. Besonders stark ist seit dem Jahre 1880 die Verminderung der dem Landbau dienenden Bodenfläche gerade im Königreich Sachsen gewesen. Das vom sächsischen Ministerium des Innern herausgegebene Statistische Jahrbuch verzeichnete für das Jahr 1880 noch eine landwirtschaftlich produktive Fläche von 1 015 218 Hektar, für das Jahr 1895 aber nur noch von 908 652 Hektar. Es hat mithin eine Abnahme um 10 566 Hektar oder 1 05/100 Quadratkilometer stattgefunden! Der größte Theil dieser dem Landbau verloren gegangenen Fläche an Acker- und Gartenland, Weiden, Wäldern und Weinbergen ist mit dem fortschreitenden Wäldthum der Städte und Industrie-Orte bebaut worden: 1890 betrug die Verästelungssumme der sämmtlichen Gebände Sachsens bei der Landesbrandkasse noch nicht 3 Milliarden, heute hat sie bereits die Höhe von fünf Milliarden erreicht! Das sind mächtige Umgestaltungen unter dem Einflusse uneres veränderten wirtschaftlichen Lebens. Auch durch das alljährlich sich vergrößernde Eisenbahnetz des Landes ist ein beträchtlicher Theil des Bodens seiner ursprünglichen Verwendung entzogen worden. —

Wie man in Nordschleswig germanisirt. Der Faktor Trul, der Schriftsetzer Berggillen und der Schriftsetzerlehrling Fort, sämmtlich dänische Unterthanen und in der in Hadersleben erscheinenden Zeitung „Dannevirke“ beschäftigt, sind, weil lästig gefallen, aus dem preussischen Staatsgebiet ausgewiesen worden. —

Gewissenszwang. Aus Danzig wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Die hiesige Regierung hat an die polnischen Lehrer ihres Bezirks eine Verfügung erlassen, die den Lehrern ihre Haltung im Nationalitätenkampfe vorschreibt. Bei allen Wahlkämpfen zwischen Deutschen und Polen sollen die Lehrer nicht wie bisher lau beistehen und sich der Abstimmung enthalten, sondern für den deutschen Kandidaten stimmen. Ferner sollen die Lehrer ihre Kinder nicht in den polnischen ersten Kommunitanten-Unterricht (Konfirmanden-Unterricht) schicken, sondern in den deutschen, und energische Schritte dagegen thun, daß ihre Frauen und Kinder zu Hause und im Verkehr sich noch immer der polnischen Sprache bedienen.

Man stellt also die polnischen Lehrer Preußens vor die Wahl: Entweder du verleugnest deine Nationalität, deine Vatersprache, deine Abstammung, oder du wirst aus Amt und Brot gejagt!

Es fehlt uns die Möglichkeit, ein derartiges Vorgehen der preussischen Regierung in parlamentarischen Formenzu charakterisiren.

Zur Fleischnoth. Der Verband württembergischer Schlachtmeister hat beschlossen, in Sachen der Fleischsteuerung eine Petition an die Reichstags-Abgeordneten zu richten, in welcher namentlich darauf hingewiesen wird, daß sich durch die erschwerte Vieheinfuhr die Einfuhr in gesundheitlicher Beziehung bedenklicher amerikanischer Fleischwaren bedeutend gesteigert habe. Die Bitte an die Abgeordneten geht dahin, sie möchten darauf wachen, daß die Zufuhr lebenden Viehes nicht mehr, als es der gesundheitliche Zweck erfordere, erschwert werden solle.

Aus Elsass-Lothringen. 23. Oktober. (Fig. Ver.) Der Gemeinderath von Mey sprach sich einstimmig zu Gunsten einer Petition aus, welche die dortige Fleischsteuerung zum Zwecke der Aufhebung des Vieheinfuhr-Verbotes aus Frankreich an die zuständige Reichsbehörde richten will.

Der italienische Garbarbeiter Hyacinth Ferraroni, der bisher in Stralburg in Arbeit gefanden hatte, ist angeblich wegen anarchistischer Antriebe, aus Elsass-Lothringen ausgewiesen worden. —

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Aus Furcht vor der Zwangs-Erziehungs-Anstalt hat sich der jugendliche Kagabond Friedrich Conrad der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht. Heute stand derselbe vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II. Der 16jährige junge Mensch war vor drei Jahren wegen seiner ausgeprägten Neigung zum Kagabondiren in der Zwangs-Erziehungs-Anstalt Habern eingesperrt worden. Im August gelang es ihm, von dort zu entweichen. Nach vierwöchentlicher Wanderung kam er nach Rixdorf, wo er aufgegriffen und bis zu seinem Rücktransport im Amtsgefängnisse

untergebracht wurde. In seiner Zelle stieß er in Antworthelt der Frau des Amtsdieners, die ihm das Essen brachte, schwere Majestätsbeleidigungen aus. Die Frau erzählte diesen Vorfall ihrem Mann, der den Gefangenen zur Rede stellte. Derselbe widerholte die Beleidigung noch einmal. Vor Gericht gab er an, daß er die beleidigenden Worte ausgestoßen habe, um ins Gefängnis zu kommen und nicht wieder in die Erziehungsanstalt zurück zu müssen. Dieser Wunsch wurde ihm nur für kurze Zeit erfüllt, denn das Urtheil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Die „Magd. Volksz.“ schreibt: In nicht öffentlicher Sitzung des Landgerichtes Magdeburg wurde der viermal bestrafte, auf der Wanderschaft begriffene Schlosser Adolf Schlottig, geboren 1857, wegen Majestätsbeleidigung und Hausfriedensbruchs (begangen im Gasthof „Zum Deutschen Kaiser“ in Fernersleben am 2. September d. J.) zu einem Jahre und einer Woche Gefängnis verurtheilt. Die Blätter, denen wir diese Notiz entnehmen, übersehen aber, daß der Verurtheilte, um von der Landstraße weg in das Justizhaus zu kommen, die beleidigende Äußerung ausgestoßen hat. —

Oesterreich.

Wien, 22. Oktober. Ein Communiqué der deutschen Fortschrittspartei stellt fest, daß die Partei heute ebenso, wie stets seit dem Erlasse der Sprachverordnungen auf dem Standpunkte des entschiedensten Widerstandes gegen die Regierung verharre, da die Ursache ihrer Opposition noch immer nicht beseitigt sei. Die gegenwärtige Kampfesweise der Partei sei lediglich die Fortführung des entschiedensten Widerstandes, wenn auch mit geänderter Taktik. Ein Volksgenosse, der mitten im großen Ringen um die nationale Einheit des deutschen Volkes angefaßt der geschlossenen Reihe der Gegner wegen taktischer Fragen die Fackel der Zwietracht in das eigene Lager schleuderte, handele zum offenbaren Schaden seines Volkes. Die deutsche Volkspartei halte an der Einheit in der nationalen Vertretung unverrücklich fest und die deutschen Abgeordneten vertrauten auf den oft erprobten gefunden Sinn ihrer Wählerchaft.

Diese Erklärung richtet sich gegen die nationalen Exaltados der Gruppe Schönerer, die, ohne daß sie es in ihrer Herzenseinfalt begreifen, die Geschäfte des Grafen Thun besorgen und damit den Absolutismus vorbereiten. —

Die Pestfälle in Wien haben wieder einmal allen böswilligen Dummköpfen Gelegenheit gegeben, einen energischen Feldzug gegen alles, was wissenschaftlichen Fortschritt heißt, zu führen. Man hat plötzlich die große Gefahr entdeckt, die in der Contirung mit solch fürchtbaren Bazillen für die ganze Bevölkerung enthalten ist. Gewiß, es gehört zu den gefährlichsten Aufgaben des ärztlichen Standes, sich mit den Bakterien, diesen schrecklichen Feinden der Menschheit, zu befassen. Aber dieser Zweig medizinischer Forschung hat sich als ungemein fruchtbringend erwiesen, wobei nicht vergessen werden darf, daß wir erst in den Anfängen dieser Wissenschaft stehen.

Unter gewöhnlichen Umständen bleibt die Gefahr der Ansteckung durchaus auf die wenigen im betreffenden bakteriologischen Institute beschäftigten Personen beschränkt; schon das eigene Interesse zwingt sie, sich der peinlichsten Sauberkeit und der größten Vorsicht zu befehlen. Schon diese Vorsatzung trifft bei dem ersten Opfer der Pest nicht zu. Wie jetzt gemeldet wird, war der sonst sehr verwendbare Infinitesimalien Vorkoch ein sogenannter Quartalskäufer, und gerade in der Woche, in der er sich seine Krankheit holte, war er wiederholt betrunken. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß er in dem Zustand der Trunkenheit leichtsinniger als sonst seinen verantwortungsvollen Dienst verrichtete. Noch ein zweites kommt da hinzu.

Der Mann war überarbeitet; durch die unglaubliche Mühserei der Staatsbehörden sind die Diener zur ständigen Ueberarbeit genöthigt; Paris mußte in den letzten Tagen, wo er noch in Dienste war, auch die Leichenwache übernehmen! Ueberhaupt trägt die Hauptschuld an solchen Vorkommnissen die Regierung, die für die wichtigsten Gesundheitszwecke kein Geld übrig hat und die Krankenanstalten einfach vernachlässigt. Das betreffende Institut ist mitten im Allgemeinen Krankenhaus untergebracht; der scandalöse Zustand, in dem sich dieses Krankenhaus befindet, die seinen unzureichenden und niemals gründlich zu reinigenden Säle, die mangelhaften wissenschaftlichen Vorfälle, die Ausbeutung aller Angestellten (einschließlich der Ärzte) machen die Anstalt zu einer permanenten Gefahr für Kranke und Kranke. Die Regierung beauftragt Männer der Wissenschaft, Studien über die Pest zu machen, ohne ihnen die erforderlichen Mittel hierfür zur Verfügung zu stellen. Wüthten doch die zu den betreffenden Versuchen benöthigten Thiere in einem offenen Stall mitten in der Krankenanstalt untergebracht werden! Daß bei entsprechenden Vorkehrungen kein Unglück zu befürchten ist, zeigt ja Dr. Müller selbst, der ebenfalls der Pest erlegen ist. In Indien, in Seuchenherd selbst, hielt er sich wochenlang zum Studium der Pest auf — wir erwähnen zur Charakteristik der österreichischen Unterrichtsverwaltung, daß der todesmüthige Gelehrte erst nach langwierigen Verhandlungen und Petitionen ein kleines Honorar dafür erhielt; er lebte glücklich in seine Heimath zurück; in Wien erliegt er der Ansteckung, die er sich durch die Behandlung des kranken Dieners, durch die Ueberanstrengung und Aufregung geholt. Es ist fast ganz sicher, daß im schlimmsten Falle nur noch die eine kranke Wärterin die Schuld anderer mit ihrem Leben wird bezahlen müssen; eine Weiterverbreitung wird nicht mehr erfolgen, da man jetzt alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln anwendet. Freilich, unmöglich gemacht können solche traurigen Vorkommnisse nur durch eine gründliche Umgestaltung unserer medizinischen Anstalten werden. Schon vor Jahren hat Genosse Bernerstorfer im Reichsrath die angeführten Uebelstände in schonungsloser Weise aufgedeckt; es wurde sogar ein eigener Ausschuß zur Untersuchung eingesetzt, aber die ganze Geschichte ist eingeschlafen und es blieb alles beim alten. Jetzt, in der drängenden Noth des Augenblicks, greift man zu Verfügungen, die für den Augenblick zu einschneidend, für die Zukunft ganz ungewiss und wirkungslos sind; nicht mit der Unterdrückung ärztlicher Forschung, die der christlich-soziale und liberale Pöbelhaufe mit dem Machtbewußtsein der Dummheit fordert, sondern mit ihrer Ermöglichung und Förderung ist das Wohl der Gesamtheit verknüpft. —

Ueber das Ergebniß der Ernte wird amtlich gemeldet: Die Getreide-Ernte ergab im heutigen Jahre ein zufriedenstellendes Ergebniß. Nur bei Gerste waren die Ertragnisse mitunter gering und hat auch die Qualität oft zu wünschen übrig gelassen. Die Mais-Ernte ist als eine im Durchschnitt kaum mittelmäßige zu bezeichnen. Bei der Kartoffel-Ernte sind nur Erträge unter dem Mittel zu verzeichnen. —

Prag, 23. Oktober. Am unteren Wenzelsplatz wurden heute zwei Studenten von mehreren Personen angegriffen. Eine derselben wurde verhaftet, eine andere entkam trotz der Verfolgung. Die erregte Menge wandte sich hierauf gegen einen Kommiss, welchen sie bis zu dem Lokale des deutschen Handwerkervereins verfolgte, wohin der Kommiss sich flüchtete. Die Polizei verhinderte weitere Ausschreitungen. In der Obfistgasse wurde ein Schuhmadegerhilfe verhaftet, weil er einen Studenten mit einem Stode geschlagen hatte. Abends wurde ein Trupp junger Burken, die singend durch die Laborgasse zogen, von der Polizei zerstreut. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen. —

Prag, 24. Oktober. Im Rathhause fand eine von etwa 10 000 Personen besuchte Versammlung unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Podlupny statt; dieselbe nahm eine Resolution an, in welcher zur Befriedigung eines kulturellen Bedürfnisses die sofortige Errichtung einer czechischen Universität in Wägram verlangt wird.

Schweiz.

Bern, 24. Oktober. Bei der Eröffnung der außerordentlichen Session der Bundesversammlung sprachen die Präsidenten wieder über die Entrüstung über das Attentat Lucheni's

*) Wir verweisen auf den Aufsatz im heutigen „Unterhaltungsblatt“, Amn. d. Red.

aus. Beide Räte erhoben sich zum Zeichen der Sympathie mit dem österreichischen Kaiserthum und Wille von den Eigen. Voransichtlich wird im Nationalrathe der Antrag eingebracht werden, der Bundesrath solle den Niederlassungsvertrag mit Italien kündigen, damit durch einen neuen Vertrag der Schweiz das Recht eingeräumt werden könne, von den in der Schweiz sich aufhaltenden Italienern die Verbringung eines Leumundsgewinnes zu verlangen.

Anarchistisches. Die „Richter Post“ bespricht das von den italienischen Regierungs-Anarchisten der internationalen Anarchisten-Konferenz zugedachte bekannte Programm und erklärt dasselbe für die Schweiz als undisputabel.

Dasselbe Blatt bemerkt zu der Nachricht der letzten Tage, daß in Fiume zwei von der italienischen Polizei verfolgte italienische Anarchisten aus der „Gruppe Lucchini“ verhaftet worden seien: „Aus der Gruppe Lucchini?“ Bis jetzt wußte man nur, daß Lucchini keine Komplizen hatte. Die italienische Polizei aber kennt eine „Gruppe Lucchini“? Hat sie diese nicht schon vor dem Attentat gekannt? Es ist sehr notwendig, den Verlogenheiten und Schurkereien der italienischen Polizei und ihrer Spitzel auf den Grund zu gehen.

Die „Richter Post“ hat an die Regierung die Frage gerichtet, ob es wahr sei, daß der Saurte Santoro in ihren Diensten gestanden? Da bis jetzt keine Antwort erfolgte, erklärt das Blatt, von dem zwei Redakteure im Kantonsrathe sitzen, man wird sich in dieser Behörde die Antwort der Regierung holen.

Frankreich.

Als echte Friedenspartei handelt jetzt wieder in Frankreich die Sozialisten. Günstig mit allem Nachdruck protestirt die sozialistische Presse gegen das verwerfliche Treiben der Chauvinisten, die, um im Trüben fischen zu können, aus Leibeskräften zum Krieg gegen England hegen. Es zeigt sich hier wieder, welche Gefahr für den Weltfrieden in dem übertriebenen Nationalgefühl liegt, und wie notwendig die Erkenntnis der internationalen Solidarität ist, um dieses Gefühl im Schach zu halten.

Der wildeste Kriegshörer jetzt in Frankreich ist natürlich der toll gewordene Rochefort.

Paris, 23. Oktober. Heute Nachmittag fand im Saal Champs eine vom sozialistischen Ueberwachungs-Komitee einberufene Versammlung statt. Etwa 1000 Personen waren anwesend und alle Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Sebastian Faure hielt eine Rede, in welcher er sagte, die Stunde sei gekommen, männliche Entschlüsse zu fassen, denn man plane einen Staatsstreich. Auf die Dreyfußfrage übergehend griff er den Generallstab an und tabelte heftig die Haltung von Drouot, Drumont und Rochefort. Die Versammlung nahm eine Tagesordnung an, in welcher alle Bürger aufgefordert werden, sich gegen die Reaktion zu vereinigen und sich zu verpflichten, die Revolution und die Freiheit gegen die Reaktion am 25. Oktober zu verteidigen. Die Versammlung ging sodann ohne irgend einen Zwischenfall auseinander.

Paris, 24. Oktober. Morgen werden strenge Maßregeln ergriffen werden, um den in Aussicht gestellten Kundgebungen vor dem Palais Bourbon zu begegnen. Auf öffentlichen Wegen werden keine Ansammlungen geduldet werden; jede Zusammenrottung soll sofort auseinander getrieben und jedermann, der aufrührerische Rufe ausstößt, verhaftet werden.

Spanien.

Madrid, 24. Oktober. Von der Ministerkrise. Mehrfach waren hier Gerüchte von einer Demission Sagasta's im Umlauf. Mit diesen Klatschgerüchten wurde auch die viel bemerkte Unterredung der Königin-Regentin mit dem General Polavieja in Zusammenhang gebracht. Dieser soll jedoch erklärt haben, er könne vor dem definitiven Friedensschluß nicht die Bildung eines Ministeriums übernehmen. Andererseits meldet der „Imparcial“, der Kriegsminister habe gedroht, Sagasta werde erst demissionieren, wenn die Regierung die Haltung des Madrider Generallapitäns mißbilligen sollte, einstellend habe er die Einreichung seines Entlassungsgesuches verschoben.

Es bestätigt sich, daß der Kriegsminister Correa die Absicht hat, seine Demission zu geben; er wird dies aber hauptsächlich erst thun nach einer auf heute Vormittag anberaumten Besprechung mit Sagasta. Die Anhänger des Ministeriums hoffen, daß es Sagasta gelingen werde, die Krisis zu beilegen.

Der Generallapitän, welcher sein Abschiedsgesuch eingereicht hat, ersuchte den Kriegsminister dringend, die Genehmigung des Gesuches zu bewirken.

Die Demissionen einiger Freunde Camazo's werden erwartet.

Madrid, 23. Oktober. Die Räumung Kubas und Portorico's. General Blanco erklärte, die Räumung Kubas könne vor dem 1. April 1899 nicht vollzogen sein. Werde die Regierung von ihm eine schnellere Räumung verlangen, so würde er sofort um seinen Abschied einkommen. Wie der „Imparcial“ meldet, erhielt die Regierung ein Telegramm aus Portorico, wonach die Amerikaner einen spanischen Schiffe, welches in Havana Kranke aufnehmen sollte, den Befehl erteilten, die noch auf Portorico gebliebenen spanischen Truppen an Bord zu nehmen. Der spanische Kapitän habe erfolglos protestirt.

Italien.

Rom, 21. Oktober. (Fig. Ver.) Der Prozeß gegen Macola, der den beliebten Führer der Radikalen Cavallotti im Duell tödtete, hat, wie der Telegraph bereits gemeldet, mit der Verurteilung desselben zu einem Jahre Haft geendet. Der öffentliche Ankläger hatte 3 Jahre beantragt und plädierte mit großem Eifer. Macola (ein Ex-Reaktionär) habe schon lange einen tiefen Haß gegen Cavallotti gehabt und alles mögliche gethan, um diesen zu beleidigen und so zum Duell zu zwingen. Den Schwabanten Macola's wurde der Vorwurf gemacht, daß sie die erschwerenden Bedingungen beim Duell herbeigeführt haben, wissend, daß Macola dabei im Vortheil sei. Nach allem, was wir jetzt von der Justiz gewohnt sind, kann die Verurteilung immerhin als bemerkenswerth gelten. Freilich, wie lange wird es dauern, und eine Anklage wird der Gefängnisstrafe, die man für den Duellmörder so schon nicht allzu hart gestalten dürfte, ein Ende machen.

Rom, 23. Oktober. Wie auf der Konsultation verlautet, wird die internationale Anti-Anarchisten-Konferenz am 15. November zusammentreten.

Rußland.

Russisches Gold für die Reichsbank. Eine sehr interessante Nachricht kommt der „R. Fr. Pr.“ aus London zu und hat folgenden Wortlaut: Abends zirkulirte hier das Gerücht, die Russische Reichsbank habe der Deutschen Reichsbank einen großen Vertrag in Gold zur Verfügung gestellt.

Die Anhäufung riesiger Goldbestände in der Russischen Reichsbank ist jedenfalls ein merkwürdiges Zeichen für die Währungslosigkeit Rußlands.

Afien.

Der Kaiser von China soll nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Peking vom 22. d. M. an einer unheilbaren Nierenkrankheit leiden; jedoch könne sich die Krankheit noch längere Zeit hinzuziehen. Der französische Arzt, welcher den Kaiser untersuchte, habe eine leichte Affektion der linken Lunge festgestellt.

Amerika.

Aus Ottawa wird der „Int. Corr.“ über ein Panama im neuen Goldlande gemeldet: Die kanadische Regierung versagte die Amtsentsetzung jänntlicher höherer Verwaltungsbeamten im Nordwestterritorium, da dort fast ungläubliche Unterschlagungen festgestellt wurden. Es soll sogar seitens der Polizei eine Klüberbande organisiert worden sein, welche die Goldgräber überfallen und ausplündern sollte. Sowohl im Hudson-Bezirk, als auch an den Grenzstationen der Slavey-Bucht und am Weissen Paz sind derartige Vorkommnisse an der Tagesordnung gewesen. Die kanadischen Beamten beschuldigen allerdings die Beamten der Vereinigten Staaten, Betrügereien in noch weit höherem Maße verübt zu haben.

Preussische Landtagswahlen.

Eine Gelehrten-Rebellion.

Eine höchst unangenehme Bescherung wird der konservativen Partei noch kurz vor der Landtagswahl zu theil. Im Wahlkreis Zeltow-Weeslow-Charlottenburg fordern eine Anzahl regierungstreuer Männer, die noch bei der letzten Reichstagswahl durchweg konservativ gewählt haben, die Wähler auf, bei der Landtagswahl nicht konservativ zu wählen. Der Aufruf lautet:

„Die diesmaligen Landtagswahlen seien viele patriotisch und königstreue gesunde Männer in schwere Verlegenheit. Von den Parteien, die die Staatsregierung zu unterstützen pflegen, haben die konservative und freikonservative Partei jüngst in wichtigen Fragen eine Haltung eingenommen, die den besten Traditionen des preussischen Staates direkt entgegensteht. Umal gewisse Führer dieser Parteien haben ihre Thätigkeit in den Dienst besonderer Wirtschafts- und Klasseninteressen gestellt, haben die Staatsregierung von dem Gesamtinteresse ab auf ihren Klassenstandpunkt zu drängen gesucht, haben die sozialpolitischen Ziele, die diese Parteien selbst früher verfolgten, umgedreht und theilweise fast in ihr Gegenteil verkehrt, haben endlich die auf das allgemeine Beste gerichtete Meinungsbildung und Ueberzeugungsbildung des Beamtenstandes und überhaupt der gesammten gebildeten und wissenschaftlichen Kreise einzuschüchtern versucht. Unter diesen Umständen wäre es höchst gefährlich, es würde unser Staatswesen schädigen und die löbliche Staatsregierung in ihren Bestrebungen oft nicht unterstützen, sondern stören und hemmen, wenn etwa das zu wählende Abgeordnetenhaus eine konservative Majorität zeigte. Die entgegengegesetzte Gefahr, daß die Parteien der grundsätzlichen Opposition die Majorität erlangen, ist thatsächlich heute für das Abgeordnetenhaus nicht vorhanden. In Erwägung dieser augenblicklichen Lage richten die Unterzeichneten, die bei der letzten Reichstagswahl sämmtlich für den konservativen Kandidaten gestimmt haben, an alle Wähler unseres Wahlkreises, welche das Gesamtinteresse des Vaterlandes höher stellen als die Partei- und Klasseninteressen, die Bitte, bei der bevorstehenden Wahl zum Abgeordnetenhaus die konservative Partei nicht zu unterstützen. Wir haben die Ueberzeugung, daß in der gegenwärtigen Lage ein derartiges Verhalten dem Wohle des Staates und der Monarchie am besten entspricht. A. C. Berner, Prof., Geh. Just. Rath, L. Bernhardt, Fabrikbesitzer, H. Dellbrück, Prof., Dudenhausen, Wirk. Geh. Rath, C. E. Prof., V. v. Ebons, Gen.-Maj. z. D., Fr. Gebauer, Fabrikbesitzer, Gierke, Prof., Geh. Just. Rath, Klein, Wirk. Geh. Ober-Reg. Rath, Ad. Lohmann, Prof., Prof. v. v. Hornbrock, Herausg. d. „Tagl. Rundsch.“ u. d. „Deutsch. Wochenbl.“, Nath, Prof., Geh. Justizrat, C. Voth, Senat, Präs. am Kammergericht, G. Reimarus, Reg.-Rath, Richter, Generalleut. z. D., Dr. E. Hofe, Geh. Med.-Rath, Jul. Külliger, Fabrikbesitzer, F. Schmitt, Fabrikbesitzer, Schmöller, Prof., Dr. Waldeyer, Prof., Geh. Mediz.-Rath, A. Wiebe, Wirk. Geheimer Rath.“

So weit hat es die konservative Schandwirtschaft gebracht, daß selbst die „Loyalisten“ Leute, die dem politischen Kampf gegen jaghaft ausweichenden Professoren und Geheimräthe der Partei, die sie bisher stets unterstützt, den Absagebrief schreiben.

Freilich, eine größere Wirkung auf den Gang der Wahlschlacht wird diese Gelehrtenrebellion nicht ausüben können. Dazu kommt sie schon viel zu spät. Hätten die gelehrten Herren, welche jetzt das allgemeine Staatsinteresse gegen das konservative Klasseninteresse auspielen, ihren staatsbürgerlichen Pflichten ernstlich nachzuleben wollen, so müßten sie schon längst das Tischchen zwischen sich und dem modernen jüngerlichen Raubritterthum zerhackt haben. Das, was sie jetzt thun, ist nicht weiter als ein Versuch, ihre politische Ehre im letzten Moment noch von dem Schandfleck zu jähern, daß sie an der Herstellung einer konservativen Reaktionsalleinregierung mitgewirkt hätten.

Zweifelhaft ist aber auch, ob die Erklärung der Dellbrück und Schmöller, der Gierke und Waldeyer auch nur im Zeltow-Weeslow-Wahlkreis günstige Folgen haben wird. Unsere Gelehrtenaristokratie hat das schmachlichste aller schmachlichen Wahlsysteme, das preussische Dreiklassen-Wahlsystem mit feiger Duldung je und je ertragen, jenes Wahlsystem, dessen Ungerechtigkeit allein die konservative Ausbeutung und Klassenherrschaft möglich macht, dessen Unsumigkeit es den Konservativen ermöglicht, auch der Gegnerschaft der Gelehrten und Ideologen zu spotten.

Erbanliches aus Charlottenburg.

Das Dreiklassen-Wahlsystem hat besonders merkwürdige Wirkungen in Charlottenburg hervorgerufen. In zwei Urwahlbezirken besteht die erste Wählerabtheilung aus einem einzigen Urwähler. Es ist dies der dritte, die Sophie-Charlottenstraße, und der 64., die Gartenbergstraße, in der Eugen-Richter wohnt. In zwei Bezirken, dem 16., der Spandauerstraße, und dem 67., der Gegend der Technischen Hochschule, besteht die erste Abtheilung aus zwei Wählern. In vier Bezirken sind je drei Urwähler in der ersten Abtheilung. Im Durchschnitt von ganz Charlottenburg hat die Stimme eines Wählers der ersten Abtheilung viermal so viel Gewicht wie die eines Wählers in der zweiten, und 35 mal so viel als die eines Wählers der dritten Abtheilung. Von den 35 872 Urwählern Charlottenburgs gehören 911 der ersten, 3484 der zweiten und 31 477 der dritten Abtheilung an. Die Gesamt-Steuersumme dieser Wähler beträgt 4 978 268 M. Den höchsten Steuerbetrag zahlt ein Wähler der ersten Abtheilung in der Gegend der Technischen Hochschule mit 49 806 M. Im 29. Wahlbezirk (Kurfürstenstraße) beginnt die zweite Abtheilung mit 12 111 M. Steuer, die dritte mit 5206 M. Steuer, während im 7. Bezirk (Christstraße) der überhaupt am höchsten Besteuerte nur 416 M. Steuern zahlt.

Das Uebereinkommen zwischen Freisinn und National-liberalen im Kreise Zeltow-Weeslow ist von einer Charlottenburger Urwähler-Versammlung gut geheßen worden!

Im Potsdamer Landtags-Wahlkreis

werden die sozialdemokratischen Wähler nach einem Versammlungsbeschlusse für den freisinnigen Kandidaten Dr. Mugdan eintreten, wenn Herr Dr. Mugdan sich verpflichtet, für den Fall seiner Wahl im Landtage mit Energie für die Einführung des allgemeinen gleichen direkten und geheimen Landtags-Wahlrechts einzutreten und dieselbe alle Maßnahmen einschließen zu bekämpfen, die geeignet sind, die bestehenden Volksrechte im Einzelstaat weiter zu schmälern oder zu beeinträchtigen. Das Bureau wurde beauftragt, diesen mit 80 gegen 45 Stimmen angenommenen Beschlusse dem Herrn Dr. Mugdan zu unterbreiten und den event. Bescheid in der „Brandenburger Zeitung“ zu veröffentlichen. Dr. Mugdan hat, wie die Blätter melden, die Zusage gemacht, in obigem Sinne im Landtage zu wirken.

Im Landtags-Wahlkreise Brandenburg-Westhavelland-Zauch-Bezirk,

welcher drei Abgeordnete zu wählen hat und sich bisher im konservativen Besitz befand, haben die National-liberalen mit den beiden freisinnigen Parteien ein Kartell geschlossen. Zwei von den Kandidaten sind bereits definitiv aufgestellt und zwar der Reichstags-Abgeordnete Kaufmann Wess aus Brandenburg, welcher der freisinnigen Volkspartei angehört, und der nationalliberale Fabrikant Geidepriem aus Rathenow. Ueber den dritten Kandidaten hat man sich bisher nicht einigen können, weil die Brandenburger den Gutsbesitzer Papendiel aus Dahlheim bei Königsberg i. Pr., die Zauch-Bezirkler den Dr. Fämel aus Seibende aufstellen wollten.

In Elbing

beschloß eine sozialdemokratische Parteiversammlung nach einem Referat Gottschall's aus Königsberg einstimmig, sich an

der Landtagswahl nicht zu betheiligen. Bestimmend für diesen Beschluß war, daß an die Aufstellung eigener Wahlmänner in Elbing bei der wirtschaftlichen Abhängigkeit der überwiegenden Mehrzahl der Arbeiter nicht zu denken sei, daß aber eine Unterfütterung des liberalen Wahlschwauchs von diesem verlangt, noch auch für einen überzeugten Sozialdemokraten möglich sei.

Der Landtags-Wahlbezirk Breslau

hat diesmal 75 192 Urwähler gegen 65 050 Urwähler im Jahre 1893. Davon gehören 1502 der ersten, 5509 der zweiten und 68 091 Urwähler der dritten Abtheilung an. Der Oberbürgermeister Herr Bender wählt in der dritten Abtheilung.

In Oslau in Schlesien

nahm eine von unseren Parteigenossen einberufene Volksversammlung von der selbständigen Betheiligung als ausschließliches Abstand. Dagegen wurde beschloßen: Sollte die freisinnige Volkspartei ernstlich in den Wahlkampf eintreten und sie sich wegen Unterfütterung an uns wenden, so stimmen die Parteigenossen für die Wahlmänner der Freisinnigen.“

Als sozialdemokratische Landtags-Kandidaten für den Saalkreis

wurden am Sonnabend und Sonntag in Versammlungen zu Halle a. S., Lettin, Dölan und Trotha die Reichstags-Abgeordneten Frey Kunert und Dr. Herzfeld aus Berlin proklamirt.

Als Landtags-Kandidat für die Wahlbezirke Erfurt und Schleusingen-Regenrück

ist von unseren Parteigenossen Dr. Quard aus Frankfurt a. M. aufgestellt.

Das demokratisch-fortschrittliche Wahlkomitee in Frankfurt a. M.

hat, wie die „Volksstimme“ mittheilt, in verschiedenen Bezirken eine Anzahl unserer Parteigenossen zu Wahlmännern bestimmt. Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins ersucht nun diese Parteigenossen dringend, die Kandidatur anzunehmen, und vor allem auch pünktlich bei den Urwahlen am 27. Oktober zu erscheinen, ihre Stimme für die demokratisch-fortschrittlichen Wahlmänner abzugeben und sich ja nicht zu scheuen, ihre eigenen Namen zu nennen, wenn sie in derselben Abtheilung wählen, für welche sie als Wahlmänner vorgeschlagen sind.“

Kampf um das Koalitionsrecht!

Protestversammlungen.

Die organisirte Arbeiterkraft von Bant, Wilhelmshaven und Heppens nahm in einer Versammlung zu Tonndelich gegen die Zuchthausvorlage Stellung. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, worin es heißt:

„Ein in jeder Beziehung unbeschränktes Koalitions-, Vereins- und Versammlungsrecht ist im Interesse des sozialen Friedens eine zwingende Nothwendigkeit und erhebt deshalb die Volksversammlung gegen jede, aber auch gegen jede Verkümmern der sozio nur noch spärlichen Volksrechte der schärfsten Protest. In den angeführten Maßnahmen erblickt die Versammlung, falls dieselben Gesetz werden sollten, nicht nur eine Zerstörung der jungen, ausblühenden Arbeiterorganisationen und damit eine Ueberlieferung der Arbeiterklasse auf Gnade und Ungnade an das mit ausgebeuteten Rechten und unbeschränkter Freiheit ausgestattete Unternehmer und Ausbeuterthum, sondern auch eine Recht- und Ehrlosmachung breiter Volksschichten. Ein Kampf um bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen würde dann unmöglich gemacht sein und der wirtschaftlichen Nothwendigkeit des werththätigen Volkes werden absondern auch bald die politische Entrechtung — d. h. die Beseitigung des gleichen, geheimen und direkten Reichstags-Wahlrechts — auf dem Fuße folgen.“

Die Versammlung verspricht daher, mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln nicht nur allein gegen das geplante Zuchthausgesetz, sondern überhaupt gegen jede und alle reaktionären Anschläge auf die politischen und wirtschaftlichen Rechte des Volkes ganz entschieden Front zu machen, und eröfnet in dem Masseneintritt in die politische und gesellschaftlichen Arbeiterorganisationen sowie in der weitgehenden Aufklärung im volksbefreienden Sinne durch Wort und Schrift eine sichere Waffe in diesem schweren Kampfe.“

Weiter wurden Protestversammlungen abgehalten in Hiberach in Rastenburg und Juchow in Pommern, Aachen, Freiburg in Baden, Oslau in Schlesien.

Partei-Nachrichten.

Der im Essener Weineidprozeß mitverantwortliche und nach Verbüßung seiner Strafe am 1. Oktober aus dem Zuchthaus entlassene Bergmann Weckmann aus Herne hat die Annahme einer Unterfütterung aus dem von unseren Parteigenossen gesammelten Fonds abgelehnt. Weckmann arbeitet wieder auf einer Zeche.

Bei der Gemeinderaths-Ersatzwahl in Gaan im rheinischen Kreise Nettmann erhielt der Kandidat unserer Partei 55 Stimmen, der der vereinigten Gegner nur 2.

Aus Mannheim. Am 22. Oktober waren, wie die „Volksstimme“ mittheilt, 20 Jahre verfloßen, daß die Sozialdemokratie der ersten badischen Industriestadt in das Rathaus einzog. Bei den Gemeinderaths-Wahlen am 22. und 23. Oktober erhielt in der 3. Klasse die Liste des sozialdemokratischen Komitees für vollstimmliche Wahlen 519 Stimmen, die Liste der Demokraten nur 388. Am 25. Oktober wurde das Mannheimer Organ unserer Partei, das „Badisch-Pfälzische Volksblatt“, konfiszirt und verboten. Die letzte Nummer desselben enthält auf der ersten Seite den Text des Sozialistengesetzes und im letzten Theile die Nachricht von dem Siege bei der Gemeinderathswahl. Das „Badisch-Pfälzische Volksblatt“, das damals Dreesbach redigirte, war das vierte in der Reihe der verbotenen Partei-Organe. Es wurde hierauf ein Versuch gemacht, das Blatt als Unterhaltungsblatt wieder aufleben zu lassen; weiter wurden die „Mittelrheinischen Familienblätter“, ebenfalls als Wochenblatt, gegründet. Dieses Blatt erlebte vier Nummern; als es in der vierten Nummer ein Gedicht brachte, worin von einem Paß gährenden Weins erzählt war, der die Reifen sprengt, sah die fürstliche Polizei darin eine staatsgefährliche Anspielung auf das Sozialistengesetz und verbot auch dieses Blatt. Die sozialdemokratische Partei Mannheims war die übrigen zwölf Jahre des Sozialistengesetzes ohne offizielles Organ. Nach dem Fall des Schandgesetzes wurde die „Volksstimme“ gegründet. Wenige Monate zuvor war der Mannheimer Reichstags-Wahlkreis von der Sozialdemokratie erobert worden. Das war die Bilanz des Sozialistengesetzes in Mannheim!

Volksrechtliches, Gerichtliches etc.

Reichstags-Abgeordneter Adolf Thiele in Halle a. S. wurde wegen Verleumdung seines bei der Reichstagswahl unterlegenen Gegenkandidaten Rittergutsbesizers Dippe zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte nur 4 Wochen beantragt. Die Verleumdung wurde in einem gleich nach der Stichwahl veröffentlichten Artikel des „Volksblatts“ gefunden, worin gesagt war, Dippe habe seinen Arbeitern den verdienten Lohn nicht ausgezahlt und er habe bei einem Streite mit den Arbeitern vor der Stichwahl schlecht abgedünnet.

In dem Verleumdungsprozeß des Superintendenten Drees in Gräfentropa gegen den Redakteur des „Volksblatts“ in Göttha hat der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urtheil des Landgerichts Revision angemeldet.

Wegen unerlaubter öffentlicher Verbreitung von Flugblättern betreffend den Postlot eines Saales in Blumenau in Schlesien wurden vom Schöffengericht in Wärschützendorf die Parteigenossen Grotzer, Wunder und Gottwald zu Geldbußen von 100, 50 und 20 M. verurtheilt. Bei drei anderen Angeklagten erkannte das Gericht auf Freisprechung.

Das Landgericht in Bremen verurtheilte den Vereinsklaffier Grunow aus Bremerhaven wegen Unterschlagung von Parteigeldern zu sechs Monaten Gefängnis. Die Unterschlagungsbüchse wurde ihm angerechnet.

Gewerkschaftliches.

Verkehr und Umgegend.

Eine öffentliche Schuhmacher-Versammlung, die Montag Abend in „Königsbau“ stattfand, nahm einstimmig folgenden Antrag an: „Die Versammlung fordert die Agitationskommission auf, bei der Prehkommision dahin zu wirken, daß der „Vorwärts“ die Aufnahme von Inseraten der Firma Zad u. Co. verweigert, und zwar so lange, bis dieser Beschluß von der Schuhmacher-Organisation aufgehoben wird. Die Agitationskommission hat dafür zu sorgen, daß der „Vorwärts“ gegen Zad u. Co. überall zur Kenntnis des arbeitenden Volkes gebracht und energisch durchgeführt wird.“ Eine Protestresolution gegen den „Vorwärts“ wegen der Aufnahme eines Inserats der Firma Zad u. Co. wurde abgelehnt, ebenso ein Tadelsootium gegen die Prehkommision.

Der Lokalverband der Glasarbeiter in Köpenick veranstaltet am 29. Oktober im Lokal von Klein ein Herbstvergnügen, zu dem hiermit alle Freunde und Bekannten eingeladen sind.

Deutsches Reich.

Zur Tarifbewegung der Buchdrucker. Die Aufforderung an die Schriftsetzer, in den außerhalb der Tarifvereinbarung stehenden Geschäften die Einführung des Tarifs zu fordern, hat bereits das günstige Resultat zu verzeichnen, daß 243 weitere Firmen den Tarif anerkannt haben. Wegen weiterer etwa 50 Firmen haben die Tarifvertreter noch zu entscheiden. Auf den Tarifkreis 8 (Berlin-Brandenburg) entfallen hiervon 30 Firmen. Außerdem haben sich in allen neun Tarifkreisen zahlreiche Gehilfenpersonele bereit erklärt, am 22. Oktober die Anerkennung des 1899er Tarifs zu fordern; naturgemäß liegen hierzu heute noch keine Resultate vor, da die den Gehilfen erteilten Antworten erst den beiderseitigen Kreisvertretern zur Bearbeitung resp. Vermittlung übergeben werden. Auch hier kann konstatiert werden, daß im 8. Kreis die Gehilfen bei ca. 60 Firmen ihre Forderung geltend machen, und nicht zu erwarten, daß die Mehrzahl dieser Firmen es nicht zum Ausstand kommen lassen wird.

Die neuen Bestimmungen des sächsischen Vereins- und Versammlungsgesetzes wachen sich durch ihre Handhabung seitens der Beamten immer mehr zu einem Ansehensmittel der gewerkschaftlichen Organisationen der Massenbewegten Arbeiter aus. Das beweist ganz klar ein neuer Fall. In Spechtitz fand eine Holzarbeiter-Versammlung mit der Tagesordnung: *Freud und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation* statt. Auf Veranlassung des Beamten mußten vor Beginn der Versammlung die Winderjährigen das Lokal verlassen, weil man nicht wissen konnte, ob während des Vortrages über das erwähnte Thema auch das politische Gebiet berührt werden würde. Wie besorgt doch diese Beamten sind. Sie scheuen sich gar nicht darum, daß eine derartige Maßregel wie in diesem Fall im direkten Widerspruch zum Gesetze steht. Die Herren wissen eben ganz genau — oft genug ist es ihnen ja gesagt worden —, daß der Minister von Reich solche „Zirkümer“ verständnisvoll nachsieht, weil die Beamten unter allen Umständen im „guten Glauben“ handeln.

Mit einer gegen die Arbeiter gerichteten Maßnahme reaktionärer Art geht die Dresdener Stadtbehörde vor. Man plant eine bedeutende Verschlechterung des Dresdener Gewerbegerichts. Der Groß, welchen das Unternehmertum aus naheliegenden Gründen dieser Einrichtung entgegenbringt, hat bei dem Dresdener Stadtrat ein williges Ohr gefunden. Die Abänderungsvorlage, welche den Gewerbegerichts-Verfahren zugegangen ist, bestimmt, daß in Zukunft statt des fünfzehner-Kollegiums das Dreizehner-Kollegium fungieren soll und nicht, wie bisher alle drei, sondern aller fünf Jahre gewählt werden soll. Außerdem bringt der Entwurf noch eine Reihe geringfügiger Verschlechterungen. Die Arbeiter rühren sich schon zum Protest gegen den Entwurf. Die Besizer haben bereits in einer Versammlung durch eine Resolution, die dem Stadtrat übermietet werden soll, Stellung gegen den reaktionären Plan genommen. Eine allgemeine Protestversammlung wird den Vätern des Entwurfs die Stimmung und Meinung der Arbeiterschaft in deutlicher Weise zum Ausdruck bringen.

Die Hensburger Tischler haben die Aufhebung des Generalstreiks beschloffen, um bei den Meistern, die bisher bewilligt haben, die Arbeit aufzunehmen. Dieser Tage war der Versuch unternommen, durch das Gewerbegericht eine Einigung zu erzielen. Die Meister lehnten aber die Verhandlungen ab und verlangten Aufnahme der Arbeit unter den alten Bedingungen. Daraufhin ist der erwähnte Beschluß gefaßt und soll bei den übrigen Firmen der Streik fortgesetzt werden.

Aus Elsfah-Lothringen wird uns geschrieben: Kaum ist der Streik der Arbeiter an der neuen Infanterielaserte zu Saargemünd beendet, so haben am Mittwoch wiederum 200 Erdarbeiter am Bahnbau Saargemünd-Obermodern die Reichseisenbahnen die Arbeit eingestellt. Die Firma Schmidt u. Kauf hat die genannte staatliche Arbeit im Submissionswege mit einem bedeutenden Angebot übernommen und mußte infolgedessen jetzt ihre Zahlungen einstellen. Die Geprüften bei diesem Geschäftsgeschäft sind natürlich die Arbeiter, die seit vollen vier Wochen ihren Lohn nicht ausbezahlt erhielten und nur das Nachsehen haben. Auf etwa 8000 M. belaufen sich die Forderungen dieser Arbeiter, lauter Tagelöhner und Bauern aus der Umgegend, welche hoffen, durch die Arbeiten am Bahnbau einen Spargroschen für den Winter zu erwerben. Es drängt sich einem angesichts dieses Falles doch die Frage auf, ob es den staatlichen Behörden bei Vergütung großer öffentlicher Arbeiten nicht möglich wäre, den mickigen Folgen des Submissionswesens dadurch einigermaßen vorzubeugen, daß nur solche Angebote berücksichtigt würden, bei denen der Unternehmer in der Lage ist, den Arbeitern ausreichende Löhne zu zahlen und ihre Forderungen unter allen Umständen sicher zu stellen.

Ausland.

Die Wiener Buchbinder-Arbeiter streifen fort. Die Meister haben in ihrer Versammlung beschloffen, den Verlauf des Ausstandes abzuwarten.

Ueber die Ausperrung der Bäckergehilfen in Kopenhagen wird berichtet, daß 1000 Bäckergehilfen von dieser Maßnahme getroffen sind. Die Widermeister versuchen durch eigene Arbeit und durch Verhinderung der Brotversorgung der Stadt einigermassen durchzuführen; auch kamen von Kalmú und einigen kleineren Städten Seelands größere Brotzufuhren. Trotzdem sind die Brotpreise bedeutend gestiegen.

Der Londoner Grafschaftsrath hat in seiner Sitzung vom 18. Oktober auf Bericht seines Komitees beschloffen, die Direktion der Nord-Londoner Straßenbahn-Gesellschaft wegen der Maßregelung von Gewerkschaftsmitgliedern zur Zeit des neulich stattgehabten Streiks schiedsgerichtlich zur Verantwortung zu ziehen. Nach ihrem Vertrag mit dem Grafschaftsrath ist die Gesellschaft für jeden Fall solcher Maßregelung zu Schadensersatz bis zu 1000 M. haftbar. 60 Mitglieder des Raths stimmten für und nur 12 gegen Haftwasmachung der Gesellschaft.

Weiter beschloß der Grafschaftsrath, zum Gesetz über den Schutz der Leden-Angestellten Anträge zu unterstützen, die Ausdehnung des Gesetzes auf sämtliche weibliche Leden-Angestellte sowie die Verschärfung der Arbeitszeit aller Personen unter 18 Jahren auf 60 Stunden die Woche einschließlich zwei Stunden für Mahlzeiten verlangen.

Die Antwerpener Schrifsetzer verlangen einen Minimallohn von 5 Kr. bei neunstündiger Arbeitszeit. Einige Geschäfte haben bewilligt, die größeren Betriebe aber weigern sich. Die Unternehmer haben von seiten der Militärbehörde Hilfe bekommen, indem diese Soldaten entsandte. Die Plätter sind in den letzten Tagen zum Theil gar nicht, zum Theil in geringem Umfang erschienen.

Ein Großfabrikant für Gewerkschaften. Sir Benjamin C. Broome, Inhaber eines der größten Maschinenwerke bei Newcastle und Vorstandsmittglied des Fabrikantenbundes der Maschinen- und Schiffbau-Industrie, hat sich am 14. Oktober in einem Vortrag vor dem Ingenieurberein von Newcastle entschieden zu gunsten der Gewerkschaften ausgesprochen. Gewiß, sagte er, seien die Arbeiter

zwischen Unternehmern und Arbeitern groß, aber wenn man die große Zahl der Arbeiter berücksichtigt und die Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen haben, so sei es fraglich, ob irgendwo bei ähnlichen Bedingungen Verhandlungen zwischen Menschen ruhiger geführt würden. Der Gedanke, daß die Gewerkschaften Ursache der gewerblichen Konflikte seien, verliere jeden Tag an Boden. Es sei besser, mit klugen und erfahrenen Gewerkschaftsführern zu thun zu haben, als mit unorganisierten Arbeitern. Er sei, fuhr er fort, durchaus für Einschränkung aller regelmäßigen Lohnerbeit; beständige Lohnerbeit sei demoralisierend und schädliche die Gesundheit, sie bedeute Verschwendung und vermehre die Unfälle. Die Unternehmer sollen, wenn immer sie es könnten, vernünftige Lohnverbesserungen bewilligen. Er bestreite durchaus, daß die Unternehmer beim letzten Maschinenbauer-Streik die Absicht gehabt hätten, die Gewerkschaft zu „erschmettern“ und sei auch überzeugt, daß die Mehrheit der Arbeiter dies nicht geglaubt hätten.

Dinischlich des im Werden befindlichen großen Unternehmer-Versicherungsverbandes meinte Sir Benjamin Broome, es sei sicher kein idealer Zustand, daß die industrielle Welt von einer Verbindung von Kapitalisten beherrscht werden solle, aber sozialistische Gesetzgebung (das neue Unfallgesetz ist gemeint) und aggressive Gewerkschaftspolitik nötige die Unternehmer zum Zusammenschluß. Er hoffe jedoch, daß, wenn es bei einzelnen Unternehmern zu Konflikten komme, die Unterstützung ihnen in Form von finanzieller Hilfe und nicht durch Arbeitsperre werde geleistet werden.

Das letztere ist also noch die Frage, und selbst die mildere Form würde für die Arbeiter die Situation nicht verbessern, vielleicht sogar eher verschlechtern. Sir Benjamin Broome persönlich gilt als einer der friedlicheren Unternehmer, aber er ist Einer, und so haben die Gewerkschaften allen Grund, der neuen Bewegung mit voller Aufmerksamkeit zu folgen. Ohne Furcht — erfahrene Gewerkschaftsführer haben sich schon geäußert, auch vor der neuen Kombination braucht man nicht zu zittern — aber auch ohne Vertrauenslosigkeit.

Nebstigen haben in den letzten Monaten die Maschinenbauer in einer ganzen Reihe von Distrikten durch das Mittel der Verhandlung neue Lohnerhöhungen von 5 bis 7 pCt. durchgesetzt. Die beim Friedensschluß nach dem letzten Kampf getroffenen Vereinbarungen über die Schlichtung von Streitigkeiten haben bis soweit ihren Zweck erfüllt.

Gerichts-Beitrag.

Eine schlagfertige „Madame“ ist die Schlichtermeistersfrau Lina Jäger, welche sich gestern wegen gefährlicher Mißhandlung ihres Dienstmädchens vor der 133. Abtheilung des Amtsgerichts I zu verantworten hatte. Bei der Angeklagten diente seinerzeit die aus der Provinz stammende unverschämte Luise Engler als Dienstmädchen und verweigerte, wie sie selbst wenigstens behauptete, keine Arbeit. Es kam aber doch wiederholt zu Differenzen, da die Angeklagte, welche leidend und nicht ganz feist auf den Füßen ist, ein sehr „hitziges“ Temperament besitzt, wie die Zeugen betunden. Die Engler ist von ihr schon vor dem in Frage stehenden Falle wiederholt geprügelt worden, bis es schließlich eines Tages im Laden zu einem blutigen Auftritte kam. Die Angeklagte verrietete, wie schon früher, an diesem Tage ein natürliches Bedürfnis — im Zimmer, wozu sie sich eines Eimers bediente. Als die G. sich weigerte, den Eimer hinauszutragen, gab's eine kleine Szene als Vorspiel; schließlich wurde es, als wenig später die G. mit dem Kinderwagen ausfahren wollte und ein diesbezügliches Verbot mit den Worten beantwortete: „Ich kann nicht den ganzen Tag in der stinkigen Stube sitzen“ (bemerkte sie hierzu, daß die Angeklagte auch im Sommer heizen ließ). Die Angeklagte ergriff einen Wurfspieß und schlug mit demselben so mächtig auf den Kopf der G., daß die Spitze abging und in der Wunde und im Haar stecken blieb. Kleid und Schürze der Verletzten waren mit Blut ganz überzogen. Während der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Felix Meyerstein für eine geringe Geldstrafe plädierte, verurtheilte der Gerichtshof die schlagfertige Person zu einem Monat Gefängnis.

Schiebungen ärgster Art auf dem Gebiete des Baunannes beschäftigt gestern die 7. Strafkammer des Landgerichts I in einer mehrstündigen Sitzung. Angeklagt war der etwa 10 mal vorbestrafte Schlosser, frühere Eigentümer und Rittergutsbesitzer Rudzjo. Auf Veranlassung des Angeklagten war dessen Schwester am 2. August 1895 Eigentümersin des Grundstücks Kutubuserstr. 47 geworden, obwohl sie nicht einmal den Kaufstempel zahlen konnte. Die Gerichtslasse ließ diesen daher sofort eintragen. Es zeigte sich aber, daß sie die Rechnung ohne den Angeklagten gemacht hatte, denn es stellte sich heraus, daß zwei Tage vorher eine Antizipse für einen Herrn Krudt eingetragener war, der angeblich ein Darlehn von 3000 M. gegeben haben sollte. Die Gerichtslasse ermittelte jedoch, daß Krudt mittellos und Armenempfänger war und der Angeklagte ihn lediglich eines Tages zu dem früheren Rotar Hirsch geschleppt hatte, wo er ohne weiteres sich die Antizipse hatte eintragen lassen. Kaum hatte die Kasse diesen Krudt soweit, daß er auf seine Rechte verzichtete und kaum hatte sie ihrerseits die nunmehr fällig werdenden Mietzen gekündigt, da trat ein Schwager des Angeklagten namens Quack auf und zeigte einen Gerichtsbeschluß, wonach ihm die „Mietzen“ wegen einer angeblichen Forderung „überwiesen“ seien.

Es gelang der Gerichtslasse, auch Quack von ihrem besseren Rechte zu überzeugen, als plötzlich ein Herr Reumann, dem der Angeklagte inzwischen eine gefällige Jettion über die Quack'schen „Rechte“ gegeben hatte, sich im Kassenlokale präsentierte. Der Angeklagte hatte ihn gegen eine Provision benogen, die gekündeten Mietzen als ihm vorher zedire zu beanspruchen und er verlangte sie daher. Er bekam keinen geringen Schreck, als er vernahm, daß er schon Gläubiger Nr. 3 sei und er nahm „den ganzen Kram“ — wie er sich gestern ausdrückte — zurück. Die Kasse zeigte darauf den ganzen Schwindel an. Bereits während der Gerichtsserien des vorigen Jahres stand die erste Verhandlung an. Damals wurde Rudzjo nach dem Antrage des Rechtsanwalts Dr. Bernauer von der Anklage der Urkundenfälschung freigesprochen, aber wegen der drei groben Betrugsversuche gegen den Fiskus und die Gerichtslasse zu neun Monaten Gefängnis und Ehrverlust, der aber nur in den Urtheilsgründen ausgesprochen war, verurtheilt. Das Reichsgericht hob dieses Urtheil wegen unzureichender thatsächlicher Feststellungen auf. In der gestrigen Verhandlung ergaben sich besondere Schwierigkeiten. Mehrere dem Angeklagten verwandte Zeugen verweigerten die Aussage, bei dem Hauptzeugen Krudt lebte das Gericht die Vereidigung ab, da er selber verdächtig sei. Ueber den Geisteszustand des Angeklagten wurde der Oberarzt der Charite, Dr. Köppen, vernommen, der den Angeklagten zwar für einen Epileptiker, aber doch für geistesgesund erklärte. Rechtsanwalt Dr. Bernauer plädierte auf eine mildere Strafe, da nach dem Erkenntniß des Reichsgerichts nur zwei Fälle der Reihliefe — nicht der Mithäterchaft — vorliegen. Der Gerichtshof nahm auch nur zwei Fälle an, erkannte aber dennoch auf neun Monate Gefängnis.

Kuppelprozess Hartert. Der am 26. d. M., vormittags 10 Uhr vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I anstehende Termin zur Hauptverhandlung gegen die geschiedene Ehefrau Harterts, geb. Schmidt, geb. Schmidt, wird aller Wahrscheinlichkeit nach zur Hälfte unter Ausschluß der Öffentlichkeit abgehalten werden. Die seit dem 14. März in Untersuchungshaft sitzende Angeklagte wird beschuldigt, ihre luxuriösen eingerichteten Wohnungen in der Magdeburgerstraße und am Magdeburger Platz zu Stätten der Unzucht und wäfler Orgien gemacht zu haben. Sie ist nicht nur wegen Kuppelerei, sondern auch wegen Betruges und wegen Wuchers angeklagt. Sie ist in ganz einfachen Verhältnissen groß geworden, hat sich vor etwa 12 Jahren mit einem Ingenieur Hartert verheiratet, von diesem aber scheiden lassen und ist vor einigen Jahren nach Berlin gekommen. Hier hat sie sich einem unsittlichen Lebenswandel hingegeben und verstanden, ihre „Salons“ zum Sammelplatze eines Kreises von Lebemännern zu machen, die sich hier mit Vertreterinnen des schönen Geschlechts zu Gesellschaften, Tanzfesten u. dgl. vereinigten. Obgleich sie nur eine mangelhafte Bildung genossen hat, verstand sie es doch, sich mit dem

Kinbund einer vornehmen Dame zu umgeben und gab sich gesellschaftlich als die Köchler eines Sanitätsraths und Schwägerin eines Senatspräsidenten aus. Welche Künste sie anzuwenden verstand, hat ein jetzt inaktiver Hauptmann an erfahren, der vor etwa 10 Jahren zur Kriegsakademie kommandirt war und die Angeklagte kennen lernte. Sie gab sich ihm gegenüber als feierreiche Gutbesitzerin aus, knüpfte mit ihm sehr enge Beziehungen an und verlegte ihn in den Glauben, daß er der Erzeuger ihrer beiden Kinder sei. Der Hauptmann, der ihren Angaben trauete, hat sich dazu verstanden, nach und nach etwa 30000 M. für die Erziehung der beiden Knaben herzugeben und war nicht daran, die Angeklagte zu heirathen, als ihm seinerseits über die letztere eingehend wurde. Ihre Hauptverdienquelle bestand in der Vermittelung von Heirathen, namentlich verschuldeter „Kavaliers“ mit reichen Bürgerlichen. Sie ließ sich für das Zustandekommen solcher Heirathen erhebliche Provisionen zahlen. Daneben gab sie jungen Leuten „besseren Stände“ und noch im Dienst befindlichen Offizieren, die sich in Geldverlegenheit befanden, Darlehne gegen Schuldscheine und Wechsel und verkaufte ihnen solche Darlehne, indem sie sich selbst verbürgte oder andere Bürger beschaffte. Dabei sollen ihr nach der Behauptung der Anklage wucherische Vermögensvortheile zugeflossen sein. — Die Untersuchungsakten dieses Prozesses füllen vier dicke Bände, es sind etwa hundert Personen im Vorverfahren vernommen worden, 18 Zeugen werden im Termin auftreten, darunter mehrere als Entlastungszeugen. Die Angeklagte wird durch die Rechtsanwälte Rosse und Dr. Schwind t verteidigt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Memel, 24. Oktober. (W. T. V.) Das Memeler Barkschiff „Santisfaction“, Kapitän Horst, mit Kohlen von Leith nach Memel unterwegs, ist in der Nordsee gesunken. Der Kapitän, dessen Frau und neun Mann der Besatzung sind ertrunken. Nur ein Junge wurde von dem Gothenburger Dampfer „Atlant“ gerettet.

Köln, 24. Oktober. (W. T. V.) Der „St. J.“ wird aus London telegraphirt: Ungeachtet der heute hier gleichzeitig mit der französischen Abwegung erfolgten ähnlichen amtlichen Kundgebung wird es von unterrichteter Seite als Thatsache bezeichnet, daß sämtlichen Kriegsschiffen aus den Depots die an der vollen Besatzungsstärke fehlenden Mannschaften zugewiesen wurden, daß eine Reihe von Seeoffizieren, die bei einer Mobilmachung zur Anwendung gelangen, die Anklündigung erhielten, sich für die Einberufung bereit zu halten. Man hegt die Besorgnis, daß das französische Kabinett gestürzt werden könnte, noch ehe die friedliche Lösung erzielt wäre.

Vodenbach, 24. Oktober. (W. T. V.) In der hiesigen Gakansalt entstand eine Gasausströmung, wobei zwei Arbeiter getödtet, einer verwundet wurde.

Wien, 24. Oktober. (W. T. V.) In dem Befinden der Wärterin Pecha konnte heute eine derartige Besserung konstatiert werden, daß ihre Wiedergenesung nicht unwahrscheinlich ist. Eine der Kommen, welche den verstorbenen Dr. Müller gepflegt haben, zeigt leichte Krankheitserscheinungen, die übrigen isolierten Personen befinden sich vollständig wohl.

Wien, 24. Oktober. (W. T. V.) Da gerüchweise verlautete, aus dem bakteriologischen Institut seien zwei mit Pestbazillen infizirte Ratten entkommen, wurden zur Verhütung der Verbreitung die Kanäle des 9. Bezirkes einer gründlichen Desinfektion unterzogen.

Wien, 24. Oktober. (W. T. V.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Siehr: „Heute Abend findet eine Versammlung aller Fabrikarbeiter statt, in welcher entschieden werden soll, ob die übrigen Arbeiter sich mit den ausständigen Arbeitern der Waffenfabrik solidarisch erklären sollen. Von dieser Entscheidung wird es abhängen, ob der Ausstand aufrechterhalten oder ob die Arbeit wieder aufgenommen wird. Vorsichtshalber ist ein Bataillon Infanterie nach Stego abgegangen.“

Budapest, 24. Oktober. (W. T. V.) Die Obstruktion hat sich wesentlich vermindert. Die Opposition hegte in der heutigen Parliamentssession nicht nur zwei namentliche Abstimmungen durch, sondern bemächtigte sich auch der Verifizierung des Protokolls der letzten Sitzung zu Obstruktionzwecken.

Budapest, 24. Oktober. (W. T. V.) Der Deal-Schacht im Sanyadi-Komitat steht in Flammen.

Budapest, 24. Oktober. (W. T. V.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte die Opposition die Obstruktion fort.

Paris, 24. Oktober. (W. T. V.) Das Kabinett Brisson wird heute von der „Vibre parole“ beschuldigt, Frankreich an England verrathen zu haben. Das Blatt richtet weiter an die Antisemiten die Aufforderung, morgen vor der Kammer: „Nieder mit den Verräthern! Nieder mit den Juden!“ Es lebe Frankreich und die Arme!“ auszurufen. Seitens der radikalen und der radikal-sozialistischen Blätter ergeht an die Parteigenossen die Mahnung, sich morgen vor dem Kammergebäude aller Kundgebungen zu enthalten.

London, 24. Oktober. (Melbung des „Reiter'schen Bureau.“) Wie es heißt, sollen von der Admiralität Befehle in Portsmouth, Chatham und Devonport eingegangen sein, in jedem dieser Häfen sechs der neuen schnellen Torpedojäger bereit zu halten.

London, 24. Oktober. (W. T. V.) Das neue heute veröffentlichte Waidbuch enthält eine Depesche des Regenten von Ägypten an Lord Cromer vom 9. d. Mts., in welcher er die Haltung des Sirdar Mitchever gegenüber Marchand billigt und bemerkt, daß die Wiedereröberung Scharums wirkungslos bleiben würde, wenn das Nilthal Ägypten nicht wiederzugegeben werde.

Brüssel, 23. Oktober. (W. T. V.) Aus dem Kongostaat eingelaufene Telegramme melden, daß Lieutenant Glorie die aufständischen Patillas bei Uria vollständig geschlagen habe.

Rom, 24. Oktober. (W. T. V.) Da Zanardelli eingewilligt hat, die Präsidentschaft der Kammer zu übernehmen, erwartet man einen ruhigen Verlauf der Session.

Verona, 24. Oktober. (W. T. V.) In dem Vororte Santa Lucia stürzte am Sonntag ein Theil des Daches der in Reparatur befindlichen Kirche ein. Fünf Tödtet und sechzehn Verletzte, von denen einige schwere Verletzungen davongetragen haben, wurden unter den Trümmern hervorgezogen. Die Aufräumungsarbeiten werden fortgesetzt.

Kopenhagen, 24. Oktober. (W. T. V.) In der heutigen Sitzung des Reichshandels-Ausschusses des Folkething wurde von der Mehrzahl — Link's Reformpartei, gemäßigter Linkspartei und Sozialdemokraten, — folgende Resolution angenommen: Das Folkething möge erklären, daß die von der Regierung in der Erwartung auf Nachbewilligung gemachte Ausgabe von 500 000 Kronen für die Verstärkung der Kopenhagener See-Befestigung durch den Hinweis auf äußere politische Verhältnisse nicht hinreichend begründet sei; das Folkething betrachte deshalb diese Veranschlagung als Hintanhaltung seines Bewilligungsrechtes und erkläre sich gegen eine eventuelle Annahme dieser Bewilligung auf grund eines Nachbewilligungsgefesetzes. — Die Minorität, bestehend aus Mitgliedern der Rechten, erklärte, nicht für diese Resolution stimmen zu können.

Saag, 24. Oktober. (W. T. V.) Nach einer amtlichen Depesche zeigten die Athiniesen am 19. und 20. Oktober in Matalangli erheblichen Widerstand. Auf seiten der Dölländer wurden zwei Offiziere und vier Soldaten verwundet. Der Feind verlor 61 Tödtet. In einem Gefechte am 18. d. M. wurden zwei Führer der Eingeborenen getödtet.

Alexandria, 24. Oktober. (Melbung des „Reiter'schen Bureau.“) Ein in Spanien und Frankreich wohlbelannter Anarchist ist gestern in Bord des „Pagagamy“ verhaftet worden; dieses Schiff war von Malta gekommen und ist nach Makedonien bestimmt. Der Verhaftete war von Italien nach Malta gereist, hatte sich dort für die Fahrt nach Alexandria eingeschrieben und beschäftigt, Palästina zu besuchen. Die Polizeibehörden, sowie das britische und das italienische Konsulat erwarteten ihn bereits hier in Alexandria und er wurde festgenommen, ehe er ans Land ging.

Kommunales.

Die aus 5 Magistratsmitgliedern und 10 Stadtverordneten zusammengesetzte gemischte Deputation, welche berathen soll, wie der gegenwärtig schwer auf Berlins Bevölkerung lastenden Fleischtheuerung wirksam entgegenzutreten ist, trat gestern unter Vorsitz des Bürgermeisters Kirchner im Rathhause zusammen. Nach eingehender Begründung der Nothwendigkeit energischen Vorgehens durch den Stadtv. Kalisch, welcher eine Petition um Aufhebung der Grenzsperrn für Vieh an den Bundesrath vorschlug, wurde vom Stadtv. Heilmann die Zusammenberufung des deutschen Städtetages behufs Stellungnahme in der Angelegenheit beantragt. Stadtv. Singer betonte, daß nicht nur auf Aufhebung der Grenzsperrn hingewirkt werden müsse, sondern daß auch die Befreiung der Hindernisse — soweit nicht gesundheitliche Schäden dazu zwingen — für die Einfuhr frischen und konservirten Fleisches sowie aller Fleischfabrikate herbeigeführt werden muß, um eine genügende und billige Verjorgung der Konsumenten zu ermöglichen. Redner verwies auf die agrarfreundliche Haltung der Regierung, die es unwahrscheinlich mache, daß die Regierung sich der Aufhebung der Grenzsperrn geneigt zeige, nichtsdestoweniger solle man — da die Sache einmal angeregt sei — den Versuch machen und empfehle es sich, eine bezügliche Denkschrift dem Reichskanzler persönlich zu übergeben und dabei nachdrücklich die Schäden des jetzigen Zustandes zu schildern. Die Anregung, Gemeindefleischereien zu errichten, fielen bei der grundsätzlichen Ablehnung solcher Maßregeln seitens der städtischen Verwaltung auf steinigern Boden und könne daher leider im jetzigen Augenblick vom Redner nicht erfolgreich weiter betrieben werden. Was aber auch gelte, müsse gegenüber dem herrschenden Nothstand sehr schnell geschehen und deshalb solle man nicht auf die Einberufung des Städtetages warten, sondern sofort selbständig die Initiative ergreifen. Stadtrath Dr. Weigert polemisierte gegen die persönlichen Verhandlungen mit dem Reichskanzler, wünscht die Abjendung einer Denkschrift, aber durch den deutschen Städtetag, zu dessen Einberufung der Berliner Magistrat die einleitenden Schritte thun solle. Der Direktor des städtischen Viehhofes, Hausburg, spricht in längeren Ausführungen unter Vorlegung umfangreichen statistischen Materials über die Ursache der hohen Fleischpreise und empfiehlt ebenfalls, von der Regierung die für die Befreiung bezw. Einschränkung des Nothstandes erforderlichen Maßregeln zu fordern. Die Stadtv. Goldschmidt und Kalisch empfehlen die Singer'schen Vorschläge, während der Stadtv. Heilmann und Stadtrath Weigert wiederholt dem Städtetage die Initiative übertragen wollen. Bürgermeister Kirchner will bei dem Vorliegenden des Städtetages, Oberbürgermeister Becker in Köln, anfragen, ob und wann er event. bereit ist, den Städtetag zur Verhandlung zusammenzurufen. Es wird beschlossen, eine Denkschrift ansarbeiten zu lassen und in der Zwischenzeit durch Anfrage in Köln festzustellen, ob der Städtetag in kürzester Frist mit der Sache befaßt werden kann. Von der Entscheidung dieser Frage soll es abhängig gemacht werden, ob Berlin selbständig oder mit dem Städtetag gemeinsam in der Angelegenheit vorgehen soll. Die Kommission, welche den Auftrag hat, binnen 14 Tagen der Deputation den Entwurf der Denkschrift vorzulegen, besteht aus den Stadtv. Goldschmidt II, Heilmann, Kalisch, Singer und dem Stadtrath Kaufmann, denen der Direktor Hausburg hinzutritt. Bis zur Erledigung der Kommissionsarbeit wurden die Beratungen der Deputation vertagt.

Die städtische Gasdeputation hat gestern unter Vorsitz des Stadtraths Ramsau den wichtigen Beschluß gefaßt, den Gemeindebehörden vorzuschlagen, anstatt der bisherigen Preise des Gases — für Leuchtzweck 16 Pf., für Kochgas 10 Pf. für den Kubikmeter — einen Einheitspreis von 12 Pfennigen zu erheben. Der Beschluß ist mit 5 gegen 4 Stimmen gefaßt. Ferner hat die Deputation beschlossen, von dem beabsichtigten Bau einer kleinen Gasanstalt in Baumgartenweg bei Treptow Abstand zu nehmen, vielmehr soll eine Zuleitung nach dort hin durch ein größeres Rohrsystem erfolgen. Der Kostenaufwand hierfür ist auf ca. 280 000 M. veranschlagt.

Der Magistrat ist dem gefaßten Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung in betreff der Ehrenbezeugungen für den Ober-Bürgermeister Zelle beigetreten. Der Magistrat hält es für zweckmäßig, daß die Vorbereitung beziehungsweise Ausführung desselben, wie dies auch seinerzeit bei den, dem Ober-Bürgermeister v. Jordanbeck dargebrachten Ehrungen geschehen, durch eine gemischte Deputation bewirkt werde und wird bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragen, eine solche aus 10 Personen zu bilden, 5 Magistratsmitgliedern und 5 Stadtverordneten.

Lokales.

Die juristische Sprechstunde wird Dienstag, Donnerstags und Freitags abends von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr abgehalten.

Proletarierinnen Berlin!

Euch allen ist bekannt, daß die Fleischpreise eine Höhe erreicht haben, welche viele Familien zwingt, zur Zeit entweder auf dies nothwendige Nahrungsmittel völlig zu verzichten oder doch mit Abfällen und ähnlicher minderwertiger Waare färlieb zu nehmen. Die durchaus ungenügende Entlohnung der weitaus größten Zahl der Arbeiter und Arbeiterinnen hat aber bisher schon nur zum nothdürftigsten gereicht, so daß die gegenwärtige Theuerung für viele, die von früh bis spät in harter Arbeit frohden müssen, geradezu zum mehr oder weniger langsamen Verhungern führt! Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen! Die morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr stattfindenden Versammlungen in Sandhau, Kottbuserstr. 4a, und im Swinemünder Gesellschaftshause, Swinemünderstr. 29, sollen Euch darüber aufklären, daß die künstliche Fleischvertheuerung nur der Klasse der Großgrundbesitzer zu gute kommt, jener Gesellschaftsklasse, die das deutsche Volk als ihre Leibeigenen, als ihre Ausbeutungsobjekte betrachtet.

Erhebt Euch daher zahlreich in den angeführten Versammlungen! Das Referat wird von den Parteigenossinnen Frau Emma Thier und Fräulein Dittke Waader gehalten werden.

Die Vertrauensperson.

Parteigenossen des 1. Wahlkreises! Heute, Dienstag, findet abends 8 Uhr bei Cohn, Weutstr. 20/21 (Heiner Soal), die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Der Genosse Faber spricht über „Christenthum und Sozialismus“. Wir bitten, die Versammlung recht zahlreich zu besuchen. Ferner geben wir bekannt, daß den Mitgliedern, welche nicht mit ihren Beiträgen rückständig sind, die Protokolle vom letzten Parteitag gratis verabfolgt werden. Sie können beim Kassier Petermann, Mitterstr. 49, ferner beim Genossen Wättner, Feinwerstr. 13, und an folgenden Adressen in Empfang genommen werden: Märschel, Jüdenstr. 33, Greub, Neue Friedrichstr. 20, Moll, Klosterstr. 101, Sommer, Grünstr. 21, Pinger, Friedrichsgracht 16, und Schmidt, Flensburgerstraße 24. Der Vorstand.

Ueber die Arbeiter-Krankenversicherung in Berlin im Jahre 1897 veröffentlicht das Berliner Statistische Amt Tabellen, die aus den Nachweisungen zusammengestellt sind, welche die Krankenkassen den Aufsichtsbehörden einzureichen haben. Danach war 1897 (bezw. 1896) die durchschnittliche Mitgliederzahl: bei 58 (bezw. 59) Orts-Krankenkassen 224 304 (217 887) männliche, 111 312 (101 903) weibliche; bei 33 (bezw. 34) Betriebs- (Fabriks-) Krankenkassen 43 929 (40 087) männliche, 4790 (4578) weibliche; bei 19 Zünfte- Krankenkassen 20 680 (19 082) männliche, 5602 (5600) weibliche; bei der Gemeinde-Krankenversicherung 10 (10) männliche, 24 (24) weibliche; ferner bei 2 staatlichen Betriebs- (Eisen-

bahn- und Post-) Krankenkassen 19 974 (19 713) männliche, 1668 (1458) weibliche; bei 33 (bezw. 35) eingeschriebenen Hilfskassen 21 727 (19 924) männliche, 9015 (7814) weibliche; bei 2 freien landesrechtlich genehmigten Hilfskassen 485 (469) männliche; endlich bei 26 eingeschriebenen, dem § 75 des Krankenkassen-Gesetzes vom 15. Juni 1883 nicht entsprechenden Hilfskassen 34 379 männliche, 1164 weibliche (Angaben für 1896 fehlen hier). Diese Zahlen sind Durchschnitte aus den Mitgliederzahlen der Monatsanfänge. In den einzelnen Monaten wichen aber die Mitgliederzahlen natürlich mehr oder weniger von den Durchschnitten ab. Bei manchen Kassen, namentlich im Baugewerbe, waren die Abweichungen sehr beträchtlich und ließen die mit der Jahreszeit wechselnde Zu- oder Abnahme der Arbeitsgelegenheit deutlich erkennen. So hatte die Orts-Krankenkasse der Maurer vom Juli bis Oktober 1897 über 11 800 männliche Mitglieder, ging dann aber bis Januar 1898 auf 9810 zurück. Ueber die Erkrankungen und Sterbefälle aus 1897 ist den Tabellen folgendes zu entnehmen. Bei den Orts-, Betriebs- und Zünfte-Krankenkassen und der Gemeinde-Krankenversicherung erkrankten männliche Mitglieder in 112 085 Fällen mit 2 578 769 Krankentagen, weibliche in 43 990 Fällen mit 1 159 448 Tagen, und starben 2855 männliche, 669 weibliche; bei den staatlichen Betriebs-, den eingeschriebenen und den landesrechtlich genehmigten Hilfskassen männliche in 14 180 Fällen mit 340 964 Tagen, weibliche in 2304 Fällen mit 51 473 Tagen, und starben 434 männliche, 30 weibliche; für die anderen Hilfskassen liegen vollständige Zahlen nicht vor. Auf 100 männliche beziehungsweise weibliche Mitglieder der Orts-, Betriebs- und Zünfte-Kassen und der Gemeinde-Versicherung erkrankten 33,79 bezw. 36,12 und starben 0,99 bezw. 0,55; auf 100 männliche bezw. weibliche der staatlichen Betriebs-, der eingeschriebenen und der landesrechtlich genehmigten Hilfskassen erkrankten 33,83 bezw. 21,72 und starben 1,04 bezw. 0,28. Bei den einzelnen Kassen war das Verhältnis der Erkrankungen und Sterbefälle zur Mitgliederzahl sehr verschieden. Am ungünstigsten war es (wenn man von den Kassen mit ganz wenig Mitgliedern absteht) hinsichtlich der Erkrankungen wieder bei den Straßenbahn-Gesellschaften, bei der „Großen“ mit 79,6 pCt., bei der „Neuen“ sogar mit 95,1 pCt. der männlichen Mitglieder; hinsichtlich der Sterbefälle bei der Ortsklasse der Tabakarbeiter, mit 4,31 und 4,76 pCt. der männlichen bezw. weiblichen Mitglieder.

Die Einführung der auf Antrag des Zentralvereins für Arbeitsnachweis seitens des Ausschusses des Gewerbevereins gewählten 4 Arbeitgeber und 4 Arbeitnehmer als Mitglieder des Kuratoriums dieser Institution fand gestern Abend statt. Hierauf schritt man zur Wahl des Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden des Kuratoriums und wurden die Herren Dr. Freund zum ersten und Geh. Regierungsrath Jäger zum zweiten Vorsitzenden einstimmig gewählt. An stelle des durch anhaltende Krankheit an der Ausübung der Geschäfte verhinderten bisherigen Schachmeisters Herrn Rentier Emil Winlos wurde Herr Konfektionär Naah gewählt.

Der Polizeipräsident wie er lebt und lebt tritt in dem nunmehr bekannt gewordenen Briefwechsel hervor, der zwischen Magistrat und Polizeipräsident in Sachen der sittenpolizeilichen Zustände wie in Sachen der Polizeiprüfungen gepflogen worden ist. Wir haben in der Sonntagsnummer bereits der Affäre erwähnt und können hinzufügen, daß es sich in der That bestätigt, daß der Magistrat erst am 15. Oktober dem Polizeipräsidenten die Abschrift des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 20. Mai überreicht hat. Wie der Magistrat eine derartige Sammelgabel, die allerdings in der langsame Verhandlung der Wahl des Stadtverordneten Singer zum Schuldeputierten ein würdiges Seitenstück hat, vor der Stadtverordneten-Versammlung wie vor der Bürgererschaft vorantreiben will, ist unersichtlich. Es wird da ja gewiß nicht an kompetenten Räten fehlen, die an zuständiger Stelle eine klare und deutliche Antwort verlangen werden.

Eine entsprechende Quittung über die Stellung, die Magistrat der Polizei und den sonstigen Behörden gegenüber submissiv einzunehmen für gut findet, ist allerdings auch schon in der Antwort des Polizeipräsidenten auf das vier Monate zu spät abgegebene Schreiben eingegangen. Niemand wird als ein, sagen wir devote, polizeitreue Seele behandelt, der sich nicht selber dafür hält. So kann denn auch der Ton, den der Polizeipräsident in seinem Antwortschreiben anschlägt, kaum weiter verwundern.

Es heißt in dem denkwürdigen Schriftstück: „Ich glaube ein Recht darauf zu haben, für die von mir geleitete Verwaltung das Betragen zu beanspruchen, daß sie in allen ihren Maßnahmen das Interesse der Bürgerschaft nicht minder wahrzunehmen bestrebt ist, als die verordnete kommunale Vertretung. Ich kann daher bei dieser Gelegenheit den Magistrat nur dringend ersuchen, seinerseits darauf hinzuwirken zu wollen, daß nicht das für die Polizeiverwaltung und ihre Organe zur Ausübung ihrer Pflichten erforderliche Vertrauen fortgesetzt durch den gehässigen Ton, in dem ihre Handlungen in einem großen Theile der Tagespresse und zuweilen selbst in der Stadtverordneten-Versammlung besprochen worden sind, untergeben und hiermit gleichzeitig die Verunsicherung der mit unterstellten Beamtenschaft auf das Erheblichste beeinträchtigt werde.“

Will der Magistrat nach dieser Antwort die Konsequenz aus seinem bisherigen Thun und Lassen ziehen, so muß er entweder Fraktur reden oder ergebnis beantragen, daß die Stadtverordneten-Versammlung und auch er selber unter Polizeiaufsicht gestellt werde.

Die Serie von Sabbathshändlungen an Kirchenbanten ist am Sonntag um einen neuen Fall bereichert worden. Der die katholische Herz Jesu-Kirche in der Fehrbellenerstr. 99 betrifft. Dies Institut soll heute eingeweiht werden, und daher mußten eine Anzahl Maurer, Bauarbeiter und Steinmetzen die Nacht zum Sonntag hindurch bis morgens 9 1/2 Uhr arbeiten, wogegen einige Schloßer sogar bis nachmittags 3 Uhr beschäftigt wurden.

Bei der Schmecksamkeit, mit der sich gewisse evangelische Kreise den diversen arbeitserfeindlichen Kurven und gewissen Wünschen prompt anzupassen wüßten, waren die bisher in der Gnadenkirche, in der Kirche mit der weggewerkelten Kameelsinschrift u. geübten Sabbathshändlungen ja einigermassen erklärlich zu finden.

Die maßgebenden Interessenten der katholischen Kirche haben wir aber bisher für viel zu geschickt gehalten, als daß sie derartige Verstöße gegen das „dritte Gebot“ in ihren Andachtsstätten jemals zulassen könnten.

Daß wir uns auch in diesem Falle getäuscht haben, gereicht der katholischen Sache wahrlich nicht zum Vortheil. Nachdem bisher folgelsamen Schäften in Arbeiterkreisen werden da die Augen aufgehen!

In der Fabrik von Siemens u. Halske, Marienstr. 94, haben gestern sieben Kohlenfäden-Presserinnen die Arbeit niederggelegt. Zu diesem Schritt sind die Arbeiterinnen, die zum theil bis zu drei Jahren in der Fabrik beschäftigt waren, durch die Lohnabzüge und die ungebührliche Behandlung getrieben worden, der sie namentlich von Seiten der Vorarbeiterin Frä. Küder ausgeübt waren. Während in allen sonstigen Arbeitsfällen der Arbeitslohn konstant blieb, waren die Presserinnen, die eine überaus schwere Arbeit zu verrichten haben, mehrfach mit Lohnherabsetzungen bedacht worden, die ihren Arbeitsverdienst schließlich um 3—4 M. wöchentlich schmälerten. Hierzu kam noch, daß die Vorarbeiterin ihre „Untergebenen“ oft mit ungebührlichen Titulaturen belegte und ihnen durch sonstige Unzielmäßigkeiten ein berufsstäubiges Arbeiten erschwerte. Obgleich die Arbeitszeit seit Monaten vom morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr dauerte und mit Ausnahme von einer einständigen Mittagspause in der zuweilen stark mit Schwefeläureduft durchsetzten Atmosphäre ununterbrochen fortgesetzt werden mußte, ordnete die Vorarbeiterin am Freitag an, daß fortan nicht mehr,

wie bisher, fünf Minuten vor sieben Uhr Feierabend gemacht werden dürfe, sondern daß bis zum Glockenschlage gearbeitet werden solle. Ganz kurz nach sieben Uhr wird aber in der Arbeitstube das Licht gelöscht, und so kam es, daß die Arbeiterinnen sich im Dunkeln ankleiden mußten. Da eine Beschwerde wegen dieser Behandlung erfolglos blieb, legten sieben von den zehn im Tage beschäftigten Mädchen die Arbeit nieder. Die ausständigen Arbeiterinnen hoffen, daß die Gewerbe-Inspektion sich der Zustände in diesem Arbeitszweige annehmen und vor allem dafür sorgen werde, daß in dem gesundheitsgefährlichen Betriebe eine wesentlich verkürzte Arbeitszeit eingeführt und die Ueberarbeit, die jetzt die Regel ist, gänzlich beseitigt werde.

Zur Förderung der Reparaturarbeiten in der Jerusalem Kirche, welcher Versammlungsort der Gläubigen schon allzu lange der Verengung dieser Entzogen ist, wird das allbeliebte Mittel der künstlichen Ausdehnung des Bauwerks durch offene Kesseln in Anwendung gebracht. Jedenfalls um der Sache einen harmloseren Anstrich zu geben, wird in diesen offenen Oefen nicht Holz, sondern Holzlothe, oder aber der sogenannte Grude-Kuffquitt, ein Gemengel von Brennstoffen, verwendet. Die Wirkung ist indessen genau dieselbe und die Arbeiter, welche genöthigt sind, in dem Gotteshaufe die Reparaturarbeiten vorzunehmen, haben unter den Ausdünstungen dieser Feuerung ebenso zu leiden, wie unter solchen von Kesselfeuerung. Besonders die Maler, welche meistens einen erhöhten Arbeitsplatz haben, klagen über die Folgen dieser Ausdünstungen, welche sich in Form von Kopfschmerz, Uebelbefinden, Appetitlosigkeit u. dergleichen bemerkbar machen, in hohem Maße. Es ist dies ein sehr bedauerlicher Uebelstand, und es ersehnt wohl an einem so heiligen Orte besonders gerechtfertigt, wenn die Gesundheit der Arbeiter mehr gesichert würde, selbst auf die Gefahr hin, das Gotteshaus noch länger seiner zweidienlichen Verwendung zu entziehen.

Interessante Untersuchungen beginnen heute auf den Wasserläufen innerhalb der Stadt. Vom Hygienischen Institut aus hat sich eine Kommission im Laufe des Sommers und namentlich auch in der letzten Zeit noch mit einer genauen Untersuchung des Wassers der Spree, Havel und Dahme beschäftigt. Die Gelehrten besahen die Gewässer mit einem Regierungsdampfer der Ministerialbaukommission und entnahmen den Flüssen an den verschiedensten Stellen und aus allen Schichten, auch aus dem Grundwasser, Proben des Wassers, die in Flaschen nach Berlin gebracht und hier bakteriologisch untersucht werden. Es handelt sich darum, die Trübsart oder Gesundheitsgefährlichkeit des Wassers festzustellen. Auch Erdproben, die man mit Bohrern der Fußhöle und den Ufern entnimmt, werden untersucht. Heute beginnt man mit der Entnahme der Proben aus der Spree und den Kanälen innerhalb der Stadt. Wenn die Untersuchungen des Spree-, Havel- und Dahmewassers beendet sind, wird man voraussichtlich gleich die Oder und die Elbe in Angriff nehmen.

Der Stadtverordnete Zeisensfabrikant Weber, der seit 1886 der Stadtverordneten-Versammlung angehört und insbesondere in der Schuldeputation und im Ausschusse für die Wahlen von unbesoldeten Gemeindebeamten thätig war, ist am Sonntag gestorben. Er war zuletzt in der 2. Abtheilung des 7. Wahlbezirks bis 1903 gewählt.

Von einem Mordversuch und Selbstmord wird berichtet: Am Sonnabend Nachmittag hat die 30 Jahre alte verwitwete Henriette Obermeier, die aus Westpreußen stammt, sich und ihr sechsjähriges Töchterchen mit Sublimat vergiftet. Sie selbst ist daran gestorben, das kleine Mädchen hoffen die Aerzte retten zu können. Die Frau war lungentran und hatte ihre Stellung als Wirthschafterin verloren, die sie bei einem Arzte in der Lutherstraße inne hatte. Sie hielt sich mit ihrer Tochter am Sonnabend etwa eine Stunde lang auf dem Rathfaherkirchhof in der Grobgrabenstraße auf. Gegen 5 Uhr schien sie den Friedhof verlassen zu wollen; da sahen zwei Arbeiter sie im Hauptgange auf dem Wege nach dem Ausgange zu plötzlich mit dem Kinde zusammenbrengen. Friedhofsinspektor Otto eilte mit einem Glas Wasser herbei, da er glaubte, daß es sich um ein leichtes Unwohlsein handle. Bei beiden stellte sich aber Erbrechen ein, und die Frau gab nun mit Mühe zu verstehen, daß sie sich und ihr Kind vergiftet habe. Der Inspektor ließ nun beide mit einer Dosis sofort nach der Schöneberger Unfallstation bringen. Dort erkannte man, daß Mutter und Tochter Sublimat genommen hatten und brachte sie mit einem Krankenwagen in die städtische Hilfsanstalt in der Wittchenstraße. Frau Obermeier war nicht mehr zu retten; sie starb am Sonntag Morgen. Ihr Töchterchen dagegen scheint mit dem Leben davon kommen zu sollen.

Die Auergesellschaft hat den Preis für ihre Glühkörper wiederum und zwar auf 50 Pf. herabgesetzt. Für die Gesellschaft mag es ja in hohem Grade schmerzhaft sein, daß die Aktionäre diesmal „nur“ 80 pCt. Dividende bekommen können, für das gasformigende Publikum ist es aber in der That ein Segen, daß die großen Patentprozesse so ziemlich allesamt verloren gegangen sind und daß die Gesellschaft demzufolge gezwungen ist, ihre Monopolpreise nach und nach zu reduzieren.

Außer Verfolgung gesetzt wurde der Zuhörer des Bau- und Hypothekengeschäfts Max Böhme, Reuenburgerstr. 25, dessen im März d. J. erfolgte Verhaftung wegen Betruges, Wuchers, Urkundenfälschung u. dergleichen großes Aufsehen erregte. Drei Tage später wurde Böhme gegen eine Kaution von 10 000 M. aus der Haft entlassen; es stellte sich heraus, daß er das Opfer einer rachsüchtigen Demagogie geworden war.

Arbeiter-Witlo. Der Dachdecker Karl Schneider stürzte am Sonnabend Nachmittag vom Dache des Hauses Plantagenstr. 38, wo er mit Reparaturarbeiten beschäftigt war, auf die Straße hinab und starb auf der Stelle.

Ella Goltz, die Geliebte Grünenthal's, hatte, wie in dem gegen sie verhandelten Prozesse zur Sprache kam, sich vor ihrer Verlobung mit Grünenthal im Singen ausgebildet und hat den Plan, Sängerin zu werden, nur auf Wunsch ihres Geliebten aufgegeben. Speculation hat bereits diese Thatfache auszunutzen versucht. Ein Tanzlokal hat Ella Goltz als „Repräsentantin“ engagiren wollen, auch der Wintergarten soll sich, nach Mittheilung des „Vol.-Anz.“, bemüht haben, „die angenehme Erscheinung“ für das Vortel zu gewinnen.

Aus Eifersucht ist in der Nacht zum Sonntag die 26 Jahre alte Franziska Tomaszewski aus der Gartenstr. 157 zum Fenster hinausgesprungen. Mit schweren innerlichen Verletzungen wurde sie von einem Schuttmann in ein Krankenhaus gebracht.

Ein elendes Ende hat ein Mann genommen, der Jahrzehnte lang als einer der gefährlichsten Stellenvermittlungs-Schwindler die Strafbehörden beschäftigt hat und vor dessen Treiben die Presse oft warnen mußte. Im Anfang der 70er Jahre tauchte hier ein aus Pommern gebürtiger August Hermann auf, der sich Kaufmann, Stellenvermittler und Kommissionär nannte. Er war in den letzten Jahren immer mehr heruntergekommen. Die letzten drei Jahre zog er als Schmeißer mit einem Kasten umher. Seine Wohnung waren die Klye. Am Freitag Morgen besuchte er noch einige Schankwirthschaften. Am Sonnabend starb er im Asyl an der Wiesenstraße im Alter von etwa 60 Jahren.

Straßensperrung. Die schwarze Brücke über die Ringbahn im Zuge der Thierstraße wird behufs Umbaus bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt, ebenfalls wird die Fichtestraße behufs Ampfasterung vom 26. d. M. ab bis auf weiteres gesperrt.

Zeugen gesucht. Personen, welche den Vorgang beobachtet haben, der sich am 27. August im Lokal Cade der Kamler- und Braunstraße abgespielt hat, werden gebeten, sich bei Sühne, Rügenstraße 23, III, zu melden.

Repertoire der Urania. Im Theater: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: „Die Urzeit des Menschen“. Freitag und Sonnabend: „Der Kampf der Natur“. Im Schauspiel: Dienstag Herr G. Witt: „Der Mond und die inneren Planeten“. Mittwoch Herr Dr. Nagel: „Chemie des Lichts“. Donnerstag Herr Dr. Nagel: „Chemie der Luft“. Sonnabend Herr Premierlieutenant A. D. Kiedling: „Photographie zu militärischen Zwecken“.

Die Treptow-Sternwarte bleibt heute bis 12 Uhr nachts geöffnet, um dem Publikum eine günstige Mondbeobachtung zu ermöglichen.

Orgelkonzert. Zwei Schülerinnen der Frau Dr. Breiderhoff, Frau Klara Krause und Frau Hedwig Schmidt, der Violinist Paul Thiele und Herr Robert Schwickelmann unterstützen den Orgelvortrag von Dienst in der Marienkirche am Mittwoch, den 26. Oktober, mittags 12 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Neue Aufwendungen an das Berliner Aquarium beweisen aufs neue, welche ungeheure Mannigfaltigkeit an Gestalten und Formen, Färbungen und Zeichnungen in der dem wenig Eingeweihten so heimlich dankbaren Klasse der Fische herrscht. Als die einfachsten und doch reichendsten Erscheinungen seien die in einer vielköpfigen, silberglänzenden Schwarm eines der oberen kleinen Seewasserbecken lebenden Leinen, zoll- bis fast halbzolllangen Fische aus dem adriatischen Meer, welche einen Uebergang von den in unseren Gewässern heimischen Weißfische zu den übrigen Phylosofen bilden und noch dadurch an Interesse gewinnen, daß die Männchen viel kleiner als die Weibchen sind und daß diese Körperlinge die Vertreter einer in früheren Erdzeitaltern ungenügend zahlreich erschienenen Gruppe des europäischen Südens darstellen. Ganz ungewöhnlich nahmen sich dagegen die riesigen an zwei Meter langen See-Kale des Mittelmeeres und nun gar die die Gestalt eines Kinderbrachens besitzenden „Rachitiden“ Fische an, während die verschoben gebauten, an Kopf und Körper Stacheln, Flossen, Klappen, Knochenleihen tragenden Drachenfische und See-Störche aus der Äria und der Ostsee wie massig und wie die Zerrbilder der Fischwelt erschienen.

Feuerbericht. Ein größerer Zimmerbrand entstand Montag Nachmittags Charlottenstraße 12. Da der Eingang zur Wohnung stark verqualmt war, mußte die Feuerwehre auf Hakenleitern durch die Fenster eindringen. Die Wohnung brannte vollständig aus. Kurz vorher brannte Weidenweg 97 das Fischengebäl in der Waschküche. Von den 14 Alarmierungen, die am Sonntag erfolgten, waren allein neun auf „Blinden Lärm“ und eine — nach Alexandrinenstraße 112 — auf böswilligen Alarm zurückzuführen. Zimmerbrände, bei denen Möbel, Betten, Wäsche u. s. w. beschädigt oder eingestrichelt wurden, mußten Kommandantenstraße 50, Wiesenthalerstraße 15 und Wöhenstraße 15 beseitigt werden. Landsberger Allee 11—13 hatte das Fischengebäl Feuer gefangen, zu dessen Bewältigung ein Rohr längere Zeit Wasser geben mußte. Ein Bodenbrand, der Oranienstraße 73 in einer Tapezierwerkstatt ausbrach und an Berg, Polsterwaren und dergleichen reiche Nahrung fand, erschwerte dadurch die Feuerwehre und infolge der enormen Verqualmung das Vordringen sehr. Er konnte erst nach mehrstündiger Löscharbeit beseitigt werden, nachdem er verschiedene Verschläge mit Inhalt eingestrichelt hatte.

Aus den Nachbarorten.

Achtung, Schöneberg. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß am Mittwoch, den 26. Oktober, die Stichwahl im 12. Bezirk zwischen Bergemann und unserem Genossen Schubert stattfindet. Die Genossen werden ersucht, am Tage der Wahl sich dem Wahlkomitee nachmittags von 5 Uhr ab im Lokal von Obst zahlreich zur Verfügung zu stellen; bei reger Beteiligung muß es uns möglich sein, diesen Bezirk zu erobern. Das Wahlkomitee. Im Auftrage: C. Obst, Grunewaldstr. 110.

Groß-Lichterfelde. Am Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr findet bei Vogel, Hauptstr. 104, eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Genosse Ebel über die politische Lage spricht und die Berichterstattung über den Parteitag erfolgt. Zahlreiches, pünktliches Erscheinen wird erwartet. Die Zettelverteilung findet heute Abend 8 Uhr statt. Zusammenkunft bei Frömming für die Anhalter und bei Vogel für die Potsdamer Seite. Regere Beteiligung erforderlich.

Der Fall, daß eine für liberal geltende Stadtverwaltung sich im sozialen Kurse von einem reaktionären Minister nach vorwärts drängen lassen muß, liegt in Spandau vor. Die Stadtverwaltung von Spandau hatte bisher den von den sozialdemokratischen Stadtverordneten wiederholt gestellten Antrag auf Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises jedesmal abgelehnt mit der Begründung, daß ein Bedürfnis dazu nicht vorliege, weil die Militärverwaltung am Orte einen auf breiter Grundlage eingerichteten Arbeitsnachweis besitze, von dem nicht allein die Militärverwaltungen, sondern auch private Arbeitgeber Gebrauch machen könnten. Jetzt hat aber der Minister des Inneren selbst beim Magistrat die Schaffung eines Arbeitsnachweises durch die Stadt angeregt. — Das muß den Spandauer Magistrat, der einen solchen Widerspruch vor den sozialdemokratischen Stadtverordneten hat, doch er sie nicht einmal in städtische Kommissionen zulassen will, aber wirklich betrüben!

Die Anklage gegen den Polizeisekretär Stephan in Potsdam, der vor etwa zwei Monaten in Gemeinschaft mit dem 50jährigen Rentier S. Rofes verhaftet wurde, weil er im Verdacht des Amtsverbrechens stand, ist jetzt erhoben worden. Im Laufe der Voruntersuchung hat sich herausgestellt, daß Stephan seit Jahren viele unredliche Handlungen im Amte vorgenommen hat. Es liegen ihm über hundert Fälle zur Last und dürfte ihn eine schwere Strafe treffen. Stephan hat seit langen Jahren das Böhmisches unter sich und mußte gleichzeitig auch für diejenigen Personen, die einen

Wandergetriebesein bei der Regierung beantragten, die Bescheinigungen darüber ausstellen, daß sie unbefragt sind, weil nur auf Grund dieser Bescheinigungen der Wandergetriebesein erteilt wurde. Rofes, der selber Hausierer war, besorgte nun für seine nicht intakten Kollegen, die er alsdann als bei sich wohnend ausgab, von Stephan die Leumundsbescheinigungen und betrieb dadurch einen schwindelhaften Handel, an dessen sekundärem Erfolg Stephan partizipierte. Anfänglich hatte Rofes nur wenig Belästigendes gegen Stephan ausgesagt und erst zuletzt umfangreiche, für Stephan schwerwiegende Beschuldigungen gemacht. Letzterer war vor langen Jahren Polizeisekretär in Königsberg i. Pr., wurde aber von dort entlassen, weil er allerhand konfuse Dinge angab und erst auf Grund einer Kabinetsordre in Potsdam wieder eingestellt.

Spiele mit einer Schusswaffe hat wieder einmal ein großes Unheil angerichtet. In dem Orte Biez standen am Sonntag Nachmittags mehrere Leute vor dem Hause des Bauern Kohloff, unter ihnen der Handelsmann Löwenberg, der sich mit einer geladenen Leihwaffe zu schaden machte. Plötzlich entlief sich die Waffe, während sie auf den Kopf der 19jährigen Tochter Kohloff's gerichtet war. Das junge Mädchen bekam die volle Schrotladung ins Gesicht und wurde namentlich an beiden Augen schwer verletzt. Um zu retten, was noch zu retten ist, brachte man die Verwundete nach Berlin in ein Krankenhaus.

Ein Todtschlag ist am Freitag in Woltersdorf bei Erner verübt worden. Seit zwei Monaten wohnte dort der aus Ausland stammende Gutsarbeiter Robert Veeslow, 38 Jahre alt, mit seiner um sieben Jahre älteren Ehefrau, geborenen Köhl, die aus Jägerhof bei Bromberg stammt. Beide waren dem Trunk ergeben und lebten in unglücklicher, kinderloser Ehe. Jani und Prigle waren an der Tagesordnung. Gestern nun fand man die Frau in ihrer Wohnung tot in einer Blutlache; an Kopf hatte sie mehrere Wunden, die vermuthen lassen, daß ihr Kopf sie tödtete. In der Wohnung sah es düster aus; alle Sachen waren durcheinander geworfen und mit Schmutz und Blut bedeckt. Der Körper, ein sehr beschämter, des Lesens und Schreibens unfähiger Mensch, ist verhaftet und dem Gerichtsgang in Kallberg-Woltersdorf zugeführt. Er erklärte, seiner Frau nur ein paar „schlechte Ohrfeigen“ gegeben zu haben. Die gerichtliche Leichenöffnung ist angeordnet.

Versammlungen.

Eine öffentliche Buchdrucker-Versammlung, einberufen seitens der Gewerkschaftler (Verbandsgegner) tagte am Sonntag in den Arminkallen. Der große Saal war vollständig gefüllt. Die Mehrheit bestand jedoch aus Verbandsanhängern, aus deren Mitte auch das Bureau gebildet wurde. Der Referent Wallender aus Leipzig sprach über das Thema: Die Beschränkung der Koalitionsfreiheit und die deutschen Buchdrucker-Organisationen. Nachdem der Redner die Angriffe der Reaktion auf das Koalitionsrecht der Arbeiter besprochen hatte, ging er zu einer den größten Theil seines Vertretes in Anspruch nehmenden Polemik gegen die Tarifgemeinschaft und den Verband der Buchdrucker über. Er führte, oft von Beifall, noch öfter aber von mißbilligenden Kundgebungen unterbrochen, aus, der Verband siehe nicht auf dem Boden des Klassenkampfes, er arbeite vielmehr in der Umdeutung mit den Unternehmern auf eine Verwischung der Klassenunterschiede hin. Die Ausführungen, die das Zentralorgan der Sozialdemokratie zu dem gegenwärtigen gemeinsamen Vorgehen der tarifstreuen Prinzipale und Gehilfen zwecks Durchführung des Tarifs gemacht habe, trafen keineswegs den Kern der Sache. Nach Beendigung des Referats gingen aus den Reihen der Verbändler Anträge ein, welche darauf hingingen, daß eine Resolution zu Gunsten des Verbandes ohne Debatte angenommen und dann die Versammlung geschlossen werde. Darüber entstand eine heftige Geschäftsordnungs-Debatte. Die Gewerkschaftler protestierten gegen die beabsichtigte Rundtötung der Minorität, aber auch von verbändlerischer Seite wurde eine Diskussion gewünscht. Man wollte — wie Schmidt sagte — auf die vom Referenten dem Verband gemachten Vorwürfe antworten, und dann Schluß machen. Es wurde nun eine Diskussion mit fünf Minuten Redezeit für jeden Theilnehmer beschlossen. Arendsee (Gewerkschaftler) sagte unter andern, die Berliner Gewerkschaftskommission habe kürzlich eine Agitation gegen die Beschränkung des Koalitionsrechts ins Werk gesetzt. Trotzdem dürfe sie in ihren Reihen Mitglieder, nämlich die Vertreter der Buchdrucker, die ihren eigenen Kollegen die Koalitionsfreiheit beschränken. Schmidt (Verbändler) trat der Behauptung des Referenten entgegen, daß der Verband nicht auf dem Boden des Klassenkampfes stehe. Bis jetzt seien 250 Bewilligungen des Tarifs eingegangen; wo die Durchführung des Tarifs verweigert wird, da werde man sie durch einen Streik erzwingen. Ist denn das kein Klassenkampf? Im übrigen seien die Verbändler durchaus nicht politisch indifferent, sie thäten für die Partei, was sie können; man möge doch sagen, was man noch weiter von ihnen verlange. Ein erneuter Antrag auf Schluß der Diskussion wurde jetzt nach heftiger Debatte angenommen. Von verbändlerischer Seite ging ein Antrag ein, welcher bezweckte, die Tagesordnung — an der sich, wie die Gewerkschaftler sagten, die Verbändler gar nicht betheiligten — den Einberufern zu entziehen und der Mittwen- und Waisenklasse der Buchdrucker zu überweisen. Der Antrag wurde, nachdem sowohl Gewerkschaftler wie Verbändler dagegen gesprochen hatten, abgelehnt. Am schließt der Referent nach heftigem Widerspruch das Schlußwort. Er wies auf das Beispiel des Bundes der Landwirthe hin,

um darzutun, daß der Verband, wenn er nur wolle, die Möglichkeit habe, politische Gegenstände zu behandeln. Wenn die Verbändler jetzt die Partei unterstützen, so geschehe das deshalb, damit die Partei, beziehungsweise das Zentralorgan den Bestrebungen des Verbandes nicht entgegenstehe. — Der Vorsitzende der Versammlung wies den in dieser Beziehung liegenden Vorwurf, der Verband habe den „Vorwärts“ gekauft, damit dieser nicht gegen ihn schreibe, mit Entschiedenheit und unter dem Beifall der Verbändler zurück. Hierauf gelangte die Resolution, welche nur den Verband für diejenige Organisation erklärt, welche die Interessen der Buchdrucker wahrnimmt, zur Annahme. — Die Anhänger der beiden Richtungen gingen mit demonstrativen Hochrufen auf ihre Organisationen auseinander.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer hielt am Sonntag in der Lohhalle seine Generalversammlung ab. Zunächst erstattete der Vorsitzende Fr. Schulz den Bericht über die halbjährige Thätigkeit des Vorstandes. Danach haben in dieser Zeit 8 General-, 4 ordentliche Mitglieder- und 7 Sonderversammlungen stattgefunden. In den meisten dieser 14 Versammlungen wurden Vorträge politischen, wissenschaftlichen und gewerkschaftlichen Inhalts gehalten. Zur Regelung der Verwaltungsgeschäfte fanden sieben Vorstandssitzungen statt. In dem letzten halben Jahre wurden von dem Verein folgende Zahlstellen neu gegündet: Berlin Nordost und Oranienburger Vorstadt, Weihensee, Pantow, Niederschönhausen, Rummelsburg, Friedrichsfelde, Charlottenburg, Französisch Buchholz und Hohen-Reinendorf. Nach der Abrechnung, die der Kassierer H. Dietrich gab, sind dem Verein im 3. Quartal 644 Mitglieder, darunter 43 vom Zentralverband, beigetreten. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des letzten Quartals 2519 zahlende Mitglieder. An Einnahmen waren im 3. Quartal zu verzeichnen: Für 601 Einstände 180,30 M., 25 771 Beiträge 2577,10 M., 27 Beiträge à 0,20 M. = 5,40 M., 571 Dedel 57,10 M., vom Vermögensfonds 300,00 M., 1648 Protokolle 184,30 M. und Extra-Einnahme 1,95 M., in Summa 3188,15 M. Die Ausgaben betrugen 2458,06 M. Inclusive des alten Bestandes von 1841,05 M. war am Schluß des 3. Quartals ein Kassenbestand von insgesamt 2569,14 M. vorhanden. Die Abrechnung wurde von den Revisoren als richtig befürwortet und dem Kassierer die Decharge erteilt. Beschlüssen wurde sodann, den Vermögensfonds nicht mehr getrennt zu führen, sondern mit der Vereinskasse zu verschmelzen. Hierauf berichtete Herr Schulz über die Thätigkeit des Ausschusses. Derselbe hielt 11 Sitzungen ab, in denen 8 Unterstufungs-, 5 Beleidigungs-, 5 Rechtschutts-Sachen und 2 Ausschüsse erledigt wurden. Der Ausschuss hatte eine Einnahme von 270,44 M., eine Ausgabe von 252,78 M., jedoch ein Bestand von 17,17 M. verbleibt. Die hiezu vorgenommenen Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: Fr. Schulz, 1. Vorsitzender; Westphal, 2. Vorsitzender; Aug. Dietrich 1. und B. Kamp 2. Kassierer; Jühl 1. und Dittmann 2. Schriftführer. Als Revisor wurde Jęglin gewählt. In den Ausschuss wählte die Versammlung die Mitglieder: O. Banzer, W. Schmidt und W. Wegner. Ferner wurden als Hilfskassierer für die Oranienburger Vorstadt L. W. u. s. i. n. und für den Wedding R. Schöck gewählt. Auf Antrag des Vorstandes wurde sodann beschlossen, von der Broschüre „Die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“, 2000 Exemplare anzufaufen und gratis an die Mitglieder zur Agitation abzugeben. Nach einer kurzen Diskussion beschloß die Versammlung auf Antrag des Ausschusses, 3 Mitglieder, die entgegen den Tendenzen des Vereins, gemeinsam Alfordarbeit verrichten, aus dem Verein auszuschließen. Ebenfalls ausgeschlossen wurde ein Mitglied, das sich eine Unredlichkeit auf der Baustelle zu schulden kommen ließ. Jan Schluß wurde noch bekannt gegeben, daß die Zahlstelle für Pantow-Nieder-Schönhausen nach der Kaiserin Augustastr. 7 beim Gastwirth Weich verlegt ist.

Arbeiter-Bildungsschule. Dienstag: Drei Jahrhunderte wirtschaftlicher, sozialer und politischer Kämpfe. Vortragender: Schriftsteller Paul Kampffmeyer. Beginn der Vorlesungen pünktlich um 9 Uhr abends.

Arbeiter-Bildungsverein Steglitz-Prinzenau. Die Mitglieder werden ersucht, in der heute, abends 8 1/2 Uhr bei W. Grube in Friedenau stattfindenden Mitgliederversammlung zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Spaltenkolumne wird Dienstag, Donnerstag und Freitag abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abgehalten.

W. G. 59. Ich habe gelesen. C. K. M. Maurer Silbermann, Berlin, Frankenstr. 83. J. W. Wenn wir nicht irren, erfolgt im Wochenerinnerheim im Krankenhaus am Urban eine derartige Ausbildung.

Witterungsübersicht vom 24. Oktober 1898, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer stand mm	Windrichtung	Wolkenhöhe	Wetter	Temp. u. d. G. °C	Stationen	Barometer stand mm	Windrichtung	Wolkenhöhe	Wetter	Temp. u. d. G. °C
Swinecude	766	SB	1 Regen	11	11	Haparanda	751	SB	2	2	15
Hamburg	766	SD	1 Nebel	12	12	Beiersburg	764	SB	1	1	15
Berlin	767	SB	2	11	11	Sor	762	SB	1	1	11
Wiesbaden	767	1	1	12	12	Baden	756	SB	1	1	9
München	769	SD	2	9	9	Paris	768	SB	1	1	12
Wien	770	SD	1	9	9						

Weiter-Prognose für Dienstag, den 25. Oktober 1898. Gewnd kühl, zeitweise heiter, vielfach wolfig mit leichten Regenfällen und mäßigen südwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Südosten). Dienstag, den 25. Oktober 1898, abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung im Lokal des Herrn Brüder, Waldemarstr. 75.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht. 3. Wahl des gesamten Vorstandes. 4. Antrag des Genossen Paul Böhm. 5. Vereinsangelegenheiten. Der wichtigsten Tagesordnung wegen werden die Genossen um zahlreiches Erscheinen aufgefordert.

Der Vorstand. NB. In dieser Versammlung wird den Mitgliedern das Protokoll des Stuttgarter Parteitag's unentgeltlich verabfolgt. Auch findet die Bilanz-Ausgabe zu der am 13. November in der Urania stattfindenden Sonder-Vorstellung statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis. Dienstag, den 25. Oktober 1898, abends 8 1/2 Uhr

General-Versammlung in Raabe's Salon, Kolbergerstr. 23.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes und Kassenbericht. Bericht der Revisoren. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Anträge. 4. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand. 247/18

Charlottenburg. Mittwoch, den 26. Oktober, abends 9 Uhr, in Hismarekshöhe, Wilmerdorferstraße 39:

General-Versammlung des Sozialdem. Wahlvereins für Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

Tages-Ordnung: 1. Bericht und Neuwahl des gesamten Vorstandes. 2. Vereinsangelegenheiten und Fragelosen. Eintritt nur gegen Quittungsbuch.

Alle Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen, da im Bericht des Vorstandes gleichzeitig Mittheilungen über einzufließende Neuerungen in der Organisation gegeben werden. Diejenigen Mitglieder, die die letzte Broschüre „Der Kampf der Würgergelehrten“ noch nicht erhalten haben, können diese in der Versammlung in Empfang nehmen. Der Vorstand.

Buchhandlung Vorwärts Berlin SW., Beuth-Str. 2.

In unserem Verlage erschien:

Stuttgarter Parteitag-Protokoll

240 Seiten stark. Preis 35 Pfg. (Porto 10 Pfg.) Gebunden 60 Pfg. (Porto 20 Pfg.)

Das Protokoll ist mit einem ausführlichen Sachregister und einer übersichtlichen Zusammenstellung über das Schicksal jedes einzelnen Antrages (unter Angabe des Inhalts jedes Antrages) versehen worden. Das nach fotografischer Niederschrift hergestellte Protokoll giebt die für die Parteigeschichte höchst wichtigen Referate und Debatten, besonders über die Frage der Taktik, parlamentarische Thätigkeit, Koalitionsfreiheit, über die Stellung der Partei zur deutschen Volk- und Handelspolitik, den Vergarbeiterkampf u. s. w. ausführlich wieder, welche diesen Parteitag an Bedeutung über manche seiner Vorgänger erheben, so daß jeder Genosse in den Besitz dieser Verhandlungen sich setzen sollte.

*) Fernhinlich wurde in einer redaktionellen Ankündigung der Preis auf 50 Pfg. angegeben.

Achtung, Rabizpuzer! Mittwoch, den 26. Oktober er., abends 8 Uhr, bei Hoffmann, Alexanderstraße Nr. 27 c:

Öffentliche Versammlung aller in Rabigewerbe beschäftigten Personen.

Tages-Ordnung: Stellungnahme zu dem Ausband bei der Firma Karl Schulz, Charlottenburg.

Möbel und Polsterwaren. Großes Lager. Arbeit, hundertfältige Preise, empfiehlt A. Schulz, Reichenbergerstr. 5. Auch Theilzahlung!

B. Günzel, Lothringerstr. 52. Spezialität: Porträts (sozialistischer Führer, Vassalle, Marx u. c. in Copirten, Stein, Nadeln, Broden, Knöpfen, Wägen, Bildern u. dgl., sowie jede Drechslerwaare u. Repar. (Man verl. Preisliste!))

Möbel auf Theilzahl. Oranienstr. 131. Konstante H. & M. Lewent. Beamten ohne Anzahl.

Elektrotechnik. Hiermit mache ich die Herren Interessenten darauf aufmerksam, daß ich beabsichtige Abendkurse, für Elektro-monteur einzurichten bei einem wöchentlichen Honorar von 1,50 M. und Anmeldungen täglich abends von 8-10 in meiner Wohnung Kankowstr. 6 entgegenzunehmen. Warzsch, Kankowstr. 6 III, früherer Vertreter der „Electra“, Prinzstr. 55. (17876)

Berlin Westen! Hierdurch allen Genossen die Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage eine Verkauf-Niederlage der Genossenschafts-Bücherei übernommen habe. Ich stehere Brode zu 35, 50, 60, 75 Pf. und 1 Mark aus garantiert reinen Roggen, frei im Haus. Ferdinand Kleinert, W. Bülowstraße 56, 3. Wohnung partiere. 17906

Fahrräder. Etwa großes Lager erstklass. Fabri. Teile auf 61659

Theilzahlung ohne Preiserhöhung zu den konstantesten Zahlungsbedingungen. Herren- u. Damen-Räder v. 150 M. an.

Adomeit & Landau, Gothringerstraße 48 I, dicht am Rosenthaler Thor.

Dr. med. Schaper, prakt. homöopath. Arzt u. Spezialarzt f. Haut-, Gyn.-, Geschlechtsleiden, Frauenkrankheiten. Ufer 9-1, 4-8

Homöopath. Poliklinik: Montag, Mittwoch, Sonnab. Ad. 7-8. Friedrichstraße 114, 1.

Arbeitsanjüge W. Fahr Brunnenstr. 112.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Theater.
Dienstag, 25. Oktober.
Opernhaus, Der Evangelist.
Schauspielhaus, Auf der Sonnen-
seite, Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues Opern-Theater (Kroll),
Fregoli-Gastspiel, Anfang 7 1/2 Uhr.
Deutsches Theater, Anfang 7 1/2 Uhr.
Berliner Hoftheater, Anfang 7 1/2 Uhr.
Veitling, Programm, Anfang 7 1/2 Uhr.
Reichshallen, Der Herr Sekretär,
Vorher: Mein treuer Antonio,
Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues Volkstheater, Anfang 7 1/2 Uhr.
Schiller, Hofmann's Töchter, An-
fang 8 Uhr.
Weissen, Eugen Onegin, Anfang
7 1/2 Uhr.
Metropol, Das Paradies der Frauen,
Anfang 7 1/2 Uhr.
Central, Die Geisha, Anf. 7 1/2 Uhr.
Thalia, Unter Ludwig Berlin, An-
fang 7 1/2 Uhr.
Luisen, Gefährliches Glück, hierauf:
Der dritte Kopf, Anfang 8 Uhr.
Belle Alliance, Napoleon oder:
Die hundert Tage, Anfang 8 Uhr.
Luisen, Die Geier-Wally, Anfang
8 Uhr.
Friedrich-Wilhelmstädtisches,
Die Geheimnisse von London,
Anfang 8 Uhr.
Alexanderplatz, Jugendjahren, An-
fang 8 Uhr.
Parodie, Jugend, Anfang 8 Uhr.
Urania, Taubenstr. 48-49,
Naturkundliche Ausstellung, Täg-
lich geöffnet von 10 Uhr vor-
mittags ab, Eintritt 50 Pf.
Abends 8 Uhr: Die Urzeit des
Menschen
Invalidenstr. 57/62, Täglich
abends von 6-10 Uhr: Stern-
warte, Operntelephon.
Krollo, Spezialitäten-Vorstellung,
Anfang 7 1/2 Uhr.
Reichshallen, Stettiner Sänger,
Anfang 8 Uhr.
Neu-Palast, Spezialitäten-Vor-
stellung.
Passage-Panoptikum, Spezial-
itäten-Vorstellung.

Schiller-Theater
(Wallner-Theater).
Dienstag:
Hofmann's Töchter.
Mittwoch:
Wauerblümchen.
Donnerstag:
Hofmann's Töchter.
Freitag:
Bartel Turaxer.

Thalia-Theater.
Dresdenerstr. 72/73.
Gastspiel Helmerding.
Unser lustiges Berlin.
Große Gesangsposse in 4 Akten
von E. Sondermann u. Ch. Bischoff.
Complet von Alfred Bender.
Wacht von Curt Goldmann.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Central-Theater
Direktion: José Forency.
Die Geisha
oder: Eine japanische Theatervor-
stellung.
Operette in 3 Akten v. Sidney Jones.
Morgen und die folgenden Tage:
Die Geisha.
Donnerstag, den 27. Oktober: Zum
200. Male: Die Geisha.

Metropol-Theater.
Bellevuestr. 55/57, Direktion R. Schulz.
Robit! Zum 50. Male: Robit!
Das Paradies der Frauen.
Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Morgen und folgende Tage: Das
Paradies der Frauen.

Luisen-Theater
34. Reichenbergerstraße 34.
Abends 8 Uhr:
Gefährliches Glück.
Ein Stück aus dem Leben in 4 Akten
von Raimund Braun.
hierauf:
Der dritte Kopf.
Voll in 1 Akt von Franz Wallner.
Mittwoch Radu. 3 Uhr: Schüler-
Vorstellung zu besonders ermäßigten
Preisen: Dorf und Stadt. Abends
8 Uhr: Janko's Streiche. Vorher:
Der dritte Kopf.
Donnerstag: Generalprobe. Ge-
schlossen.

Apollo-Theater.
Abschiedswoche für:
Consuela Tortajada.
Am 1. November:
Arman d'Ary
„Das Duell“
(komische Pantomime).
Anfang 7 1/2 Uhr.

Circus Busch
Dienstag, den 25. Oktober 1898,
Abends 7 1/2 Uhr:
Soirée équestre.
In dieser Vorstellung werden circa
200
Pferde mitwirken. Außerdem: Auf-
treten des Herrn Franz Geb-
hardt, Ritter v. v. d. G. Chef der
I. I. spanischen Grottesktruppe in Wien.
Ausgang sämtlicher Reitertruppen in
prunkvoller Ausparatung. Zusammen-
kunft der Blumen, gr. Ballet-Divertisse-
ment. Tourbillon équestre, ger-
man. 20 Damen. **Shadow Bro-
thers**, moderne Cladatoren. **The
Srenlow's Company**, genannt
Les 3 Diables.
Morgen 7 1/2 Uhr: Gütige Abend.

Urania
Taubenstr. 48/49.
Die Urzeit des Menschen.
Invalidenstr. 57/62:
Tägl. Sternwarte.
Taubenstrasse im Hörsaal:
Experim. u. Projekt.-Vorträge

Passage-Panopticum.
Geöffnet von 9 Uhr früh bis
10 Uhr abends.
Nur noch
wenige Tage:
Der
berühmte L. L.
Festmischer
Mr. Sullivan
und
seine Schülerin
Petö Aranka.
Von 6 Uhr ab:
Theatra-Variété
ohne
Extra-Entrée.

Gastan's
Panopticum.
Neu!! Neu!!
Lebendig
begraben!!

Ostend-Gael Weij-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132.
Die Geier-Wally.
Schauspiel in 4 Akten nach dem Roman
des Wilhelm von Ollera, bearbeitet
von Hildebrandt. Anfang 8 Uhr.
Sonderbillets haben Gültigkeit.
Mittwoch und Donnerstag: Der
Jongleur. Freitag: Robert und
Bertram. Sonnabend: Preciosa.
Sonntag Nachmittag: Zeitung sel.
Wittwe. Abends: Der Jongleur.
Im Tunnel d. 7 Uhr an Frei-Konzert.

Olympia-
Theater.
(Circus Renz) Karlstrasse.
Täglich 8 Uhr abends:
Berliner
Ausstellungstanz
mit
Complets,
MENE TEKEL
Aufsagen
und
Kolossal-Ballets
in 3 Akten (10 Bildern).
Sonntag Nachmittag
3 1/2 Uhr:
Dieselbe Vorstellung.
1 Kind frei.
Parquet 2,10 Mk.

Circus Renz-Riesen-Tunnel.
Täglich:
Grosses Konzert und
Spezialitäten-Vorstellung
unter Leitung des berühmten Regisseurs
Herrn Gustav Rind.
Kaufmanns-Künstler.
Lotto Romanowitsch, Niederländerin,
Fritz Fohrmann, Universal-Gymnast,
Geschw. Grasser, Gesangs-Duoletten,
Heinrich Krill, Charakter-Komiker,
Elise Cora, Kolumb-Soubrette,
Gustav Grusing, Kapellmeister.
Anf. Sonntag 6 1/2 Uhr, Sonnt. 5 Uhr.
Entrée Wochen 10 Pf., Sonnt. 30 Pf.

Feen-Palast-
Theater
Bergstr. 22. Burgstr. 22.
Direktion: Winkler und Fröbel.
Nur noch bis 31. d. Mts.
Rich. Winkler u. Wilh. Fröbel
in der allabendlich um 8 1/2 Uhr
mit großem Jubel u. strahlendem
Beifall zur Ausführung
kommenden Ausstattungs-Ge-
sangs-Vorstellung
Berlin, wie es lebt
und redet!
Im Spezialitäten-Theater:
Die sensationell dreif. Rüpfe.
Die Teufels-Abrabanten.
Ein Morgen in Afrika
ursprünglich Orig. Pantomime.
Anfang 7 1/2 Uhr, Sonntags 6 Uhr.
Raffenerziehung eine Stunde
vor Anfang. — Entrée 50 Pf.
Vorverkauf Sonnt. v. 11-1 Uhr.

Norddeutsche Sänger
Blegel, Woff, Hohenberg etc.
Entrée 20 Pf., Borgungsbillets 15 Pf.
beim 1. Teilzahlung,
billigst Frank-
furter Allee 110 I.
Gde Königbergerstr.

Mähr's Theater
Cranienstr. 21.
Täglich
Spezialitäten- und Theater-
Vorstellung.
Die diese Radler!
Variété.
Edler von Metz,
Transformations-Künstler.
Anfang an den Wochentagen 8 Uhr.
Sonntags 6 Uhr.
Bonds haben Wochentags Gültigkeit.

Alcazar-Theater
Dresdenerstr. 52/53. City-Passage.
Direktion: Richard Winkler.
Neu! Sensationell! Neu!
Das Wurstmädchen
von Aschinger.
Bild aus dem Berliner Leben
von R. Reichard. Musik von
Oskar Victor-Röder. In Szene
geführt von Otto Wendt.
Vorher, mit großem Erfolg:
Die Wenzel.
Schwank in 1 Akt von Felsch.
Gesamtauftritt des
neueingegirten Künstler- und
Spezialitäten-Personals.
Anfang: Sonntag 7 1/2 Uhr.
Entrée: Sonntags 6 Uhr.
Wochentags 30 Pf.
Borgungsbillets haben Gültigkeit.

W. Noack's Theater
Brunnenstr. 16.
Heute, Dienstag, den 25. Oktober:
Lumpzigabundus,
oder: Das hebräische Kleeblatt.
Zauberposse mit Gesang in 3 Akten
von Johann Rejzky.
Nach der Vorstellung: Tanzkonzertchen.
Morgen: Ein Berliner Wochener.

Reichshallen.
Stettiner Sänger
Anfang 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.
Tageskasse
von 11-1 Uhr.
Zum Schluss:
Das Reichshalle Ensemble:
Vor 25 Jahren
Reichshallen-Restaurant.
Täglich im Saal:
Schmidt-Konzert

Volks-Theater
im Welt-Restaurant
Dresdener-Str. 97.
Dir.: A. Kollig. Art. Leiter: A. Runge.
Robit! Sensationell! Robit!
Weibliche Rekruten.
Operetten-Variété von J. Eijner.
Wacht von H. Rehr. In Szene gesetzt
von August Runge.
Mittwoch! Fabelhafter Beifall!
Bei Wertheim's.
Neu! Mr. William Barry, Neu!
Original-Regie-Flower.
Ursprünglich! Zum Todtschaden!

Concerthaus.
Leipzigerstr. No. 48
Täglich:
Hoffmann's Quartett-
Humoristen und
Schauspiel-Ensemble
Heute:
Der liebe Onkel.
In Vorbereitung:
Insel Tulipatan.
Operette von Offenbach.
Avis! Um den überaus zahlreichen
Wünschen nachzukommen, werden für
die Wochentage **Bereitsbillets** mit
erhöhter Preisermäßigung aus-
gegeben. Die gediegensten Vereine,
welche auf solche Weise rekrutieren,
können dieselben durch ihre Vorstände
kostenlos im Bureau des Konzert-
hauses entgegennehmen.

Wedding-Park
Müller-Strasse 178.
Neben Dienstag:
Neben Dienstag:
Norddeutsche Sänger
Blegel, Woff, Hohenberg etc.
Entrée 20 Pf., Borgungsbillets 15 Pf.
beim 1. Teilzahlung,
billigst Frank-
furter Allee 110 I.
Gde Königbergerstr.

Möbel,
In dem nasskalten Klima Deutschlands
billiger und bekömmlicher als Bier!
Oswald Nier's Ungepöste!
Kein k. Gemisch, kein Malz, keine sog. schwer. Weine etc., sondern
reine laut Paret v. Bismarck's Worten: „Nationalgetränk“
Ausgewählte, leicht trinkbare und dabei so sehr stärkende
Naturweine aus Weintrauben
v. 10 Pf. pro 1/2 L. an, sow. in m. plomb. Orig.-Flaschen v. 1/2, 1/3, 1/4 L.
f. Festlichkeit, Vereine, Krankenhäuser bew. hoh. Rabatt!
57 Centralkeim, (41 in Berlin) und über 1000 Filialen in Deutschland!
Ausf. Preisrechner nebst Dresdener gratis und franco.
Hauptgeschäft und
Versandabteilung **BERLIN N., Lindenstr. 130.**
No. 17 **OSWALD NIER**

Typographia
Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser
M. d. A.-S.-B. Dirigent: Fr. Pieth.
Sonntag, den 30. Oktober 1898:
Vokal- und Instrumental-Konzert
unter gütiger Mitwirkung von Fr. Antonis Stelmann
und namhafter Solisten des „Neuen Berliner Sinfonie-Orchesters“
(gegründet 1895) 66/7
in **Louis Keller's Festsaal**, Koppenstrasse No. 29.
Nach dem Konzert: **Ball.**
Hieran theilnehmende Herren zahlen 50 Pf. nach.
Kassenerlösnis 50 Pf. Anfang 6 Uhr.
Eintrittspreis: 40 Pf., an der Kasse 50 Pf., Kinder 10 Pf.
Liedertexte an der Kontrolle gratis.
Eintrittskarten sind vorher zu haben im Vereinsbureau, Ritter-
strasse 88, I. beim Kassaboten Graumann, in der Musikalienhand-
lung von Kaul, Grüner Weg 17, bei Herrn Nettermann, Moabit,
Bundelstr. 45, im Sotzerraal des „Vorwärts“ sowie in den mit
Plakaten belegten Handlungen. **Der Vorstand.**

Fractionsbild
der
sozialdemokratischen Partei
von 1898
in künstlerischer lithographirter Ausführung.
Größe wie sonst (60 x 53).
Preis 75 Pf. Wiederverkäufeln Rabatt.
Zu haben bei allen bekannten Kolportage-
und Buchhändlern.
Jean Holze, Hamburg,
Grosse Drehbahn 45.

Oranien-Hallen.
Inhaber: Hermann Schoize.
Oranienstr. 51 — am Moritzplatz neben Wertheim — Oranienstr. 51.
Täglich Konzert.
Spezialität: Kostümirte Damen-Kapellen.
Entrée frei. — Sonntags Anfang 5 Uhr abends. — Entrée frei.
Sonntags Matinee von 12-2 Uhr. — Wochentags Anf. 6 Uhr abends.

„Hülfe!“
Ohne ärztliche Untersuchung
kann jede männliche sowie auch jede weibliche Person im Alter
vom 14. bis 60. Jahre der Anstaltskasse „Hülfe“ für äußerst bil-
lige Monatsbeiträge beitragen. Aufnahme kostenlos im Bureau
der „Hülfe“, Berlin SO, Staligerstr. 82, I (am Schloßchen Thor).
Zahlstellen und Agenten allerorts gesucht! 61908*

„Hülfe!“
Lieblingssalbe der Damen, übt eine wohltuende und er-
frischende Wirkung auf die Haut aus.
Fordern Sie nur den vorzüglich schmeckenden
preisgekrönten dänischen Kautabak
aus der größten Tabakfabrik Dänemarks C. W. Obel, Halsborg und
Kopenhagen. — General-Vertrieb für Berlin: Carl Becker,
Grauer Weg 8. Telefon-Nr. VII 3901. 54042*

Wichtig für jede Hausfrau! 63482*
Eine praktische u. nützliche Haus-
haltungsmaschine ist eine Prima
Reinigungs- u. Waschmaschine mit besten
Reinigungsmitteln und festem
Bauwerk. Dieselben liefert auch
auf Teilzahlung
E. Krieg.
80., Staligerstr. 136.
80., Oranienstr. 118.
W., Leipzigerstr. 112.

Brauerei zur Hopfenblütze
Wiesenstraße 43 Berlin N. Wiesenstraße 43
empfehlen ihr aus bestem Malz und Hopfen hergestelltes
Berliner Weibier u. Breslauer Weizenbier
in Flaschen von 5 Lit. 0.55 Mk. frei ins Haus.
Täglich Jungbier-Verkauf von morgens bis
abends à Liter 10 Pf. nur in der Brauerei.
62440* **Rudolf Frömchen, Brauereibesitzer.**

Gänsefedern 60 Pf.
v. 10 Pf. (größer zum Weigen).
Schlaf- u. Federfedern, wie sie s. d. Gans
fallen, mit allen Dingen N. 1.50
1/2 Liter Bier 2.00
1/2 Liter Bier 2.50
1/2 Liter Bier 3.00
1/2 Liter Bier 3.50
1/2 Liter Bier 4.00
1/2 Liter Bier 4.50
1/2 Liter Bier 5.00
1/2 Liter Bier 5.50
1/2 Liter Bier 6.00
1/2 Liter Bier 6.50
1/2 Liter Bier 7.00
1/2 Liter Bier 7.50
1/2 Liter Bier 8.00
1/2 Liter Bier 8.50
1/2 Liter Bier 9.00
1/2 Liter Bier 9.50
1/2 Liter Bier 10.00
Gustav Lustig, Berlin S.
Schloß- u. Federfedernfabrik m. elektr.
Betriebe. Die Hartmannsgrabenstr.

Gas-Geisöfen.
neuestes System, 9 Mk., Gas-
foderer Jueland 6. Preis 14. Gas-
braten 10 Mk., Gas-Plättchen billig.
1898* **Wahlauer.**
(Rein Baden), 26/27, Wallnerstr.

Flora-Säle
Bernh. Nieft, 17. Weberstr. 17.
1000 Pfr. fassend. Bolk neu einger.
Sonnabende, 26. Nov., 17. Dez., 1. u.
2. Weihnachts-Feiert. Vorm. Matinée frei!
Neu eröffnet! **Spezialhaus** eröffnet:
Kungelstraße 19, parterre.
Kräftiger Mittagstisch mit Bier 0.50.
Reichhaltige Abendkarte zu 11 c i e u
Proben. — Jeden Dienstag eigene
gemachte frische Blut- und Leberwurst.

Fest-Säle
Sonnabende im November
und Dezember noch frei.
72. Kommandantenstr. 72.
Neues Club-Haus.
Restaurant Naunynstr. 37.
Kräft. Mittagstisch m. Bier 50 Pf.
Reichhaltige Abendkarte zu 11 c i e u
Proben. — Jed. Mittw.: Eigengemachte
fr. Blut u. Leberwurst. **Otto Müller.**
Bereinszimmer z. v. Reichenberger-
straße 10. 17726

Festsäle Luisenhof,
Buekowerstr. 9,
2 Säle, je 160-200 Personen
fassend, sind noch einige Sonnabende
und Sonntage an Vereine zu ver-
geben, auch 1. und 3. Weihnachts-
feiertag. 62843*

Gr. Möbelverkauf,
passende Gelegenheit für Brautleute,
Wiederverkäufer, Möbel-Ausstattungs-
magazin, sollen viele Wohnungs-Ein-
richtungen, verbleiben geblieben und
neue Möbel zu sehr niedrigen Preisen
verkauft werden. Durch große Ge-
legenheits-Einkäufe zu billigen Preisen
ist es mir möglich, schon Einrichtungen
für 100 bis 300 Mark zu liefern, ferner
herrlichste Einrichtungen von 500
bis 2000 Mark. Teilzahlung gestattet.
Beim Kauf ohne Anzahlung. Besonders
billig sind die an Herrschaften kurze
Zeit verbleiben geblieben und zurück-
gekauften Möbel, Kleiderstühle, Küchen-
stühle, Kommoden, 15. Bettstelle mit
Matratze 20, mahagoni-furnierte Kleider-
stühle und Tischstühle 36 Mark,
Küchenstühle und Bettstühle 36,
französische Kuschelstühle mit
Matratzen 40, Säulen-Kleiderstühle,
Truhen, Plüschgarnitur 60 Mark,
Buffets, konfessionelle, Paneele, Sofas,
Damen, Herrenschreibtische. Gestaltete
Möbel werden unentgeltlich Monate
aufbewahrt, durch eigene Gespanne
transportiert. 51963*

Gustav Ehrlich
Buchdrucker, **Berlin SW., Zimmerstraße 18.**
Hof parterre,
Nebst sämtlichen Druckarbeiten
für Vereine, schnell u. preiswert. Zeit-
schriften, Prospekt und Flugblätter
äußerst billig. 30/5
Angezeichnete Damenhemden m.
höchster Garbtheit, Reifemacher,
samt tabelllos, von 1,10 Mk. an,
so lange Vorrath reicht. Garbthei-
reihaltig. **Donig, Alexanderstr. 30,**
Bordernhaus, I.

Betten,
Stoves, Wäsche, Waschküchen,
Winterpaletots, Anzüge, Hüte,
Wollwaren, Regenschirme, Re-
montirbare, Operngläser, vert. Sportgl.
Pfandlothe, Alexanderstr. 6.

Für 3 Mark
Reise sehr groß, zu Knabenanzügen,
Reise zu Herrenanzügen, schöne Mäntel
7-10 Mk. Für 12 Mk. 5. Ghentot
auch Raummantel, Paletot und
Gosenreife, so lange der Vorrath reicht
im Riesenhofflager
14. Reichenbergerstr. 14, 1 Et.,
Rein Baden. 62841*

Großer Möbelverkauf
Neue Königstr. 59.
In meinem großen Möbelgeschäft
dietet sich Deutlichen die schönste
Gelegenheit, ganze Einrichtungen,
auch einzelne Gegenstände, recht billig
einzukaufen. Besonders zu empfehlen
ist der große Vorrath verbleiben ge-
blieben und zurückgekaufter Möbel,
welche sehr neu sind und zu ermäßigten
Preisen abgegeben werden. Durch
gehörige Wasser-Einsätze bin ich im
Stand, hübsche und geschmackvolle
Wohnungs-Einrichtungen schon für
100, 200, 300-400 Mark, hochgelegante
von 500-600 Mark zu liefern.
Teilzahlungen unter den leichtesten
Bedingungen. Die Möbel können
lohnfrei 3 Monate lagern, werden
durch eigene Gespanne transportiert.

Gänsefedern 60 Pf.
v. 10 Pf. (größer zum Weigen).
Schlaf- u. Federfedern, wie sie s. d. Gans
fallen, mit allen Dingen N. 1.50
1/2 Liter Bier 2.00
1/2 Liter Bier 2.50
1/2 Liter Bier 3.00
1/2 Liter Bier 3.50
1/2 Liter Bier 4.00
1/2 Liter Bier 4.50
1/2 Liter Bier 5.00
1/2 Liter Bier 5.50
1/2 Liter Bier 6.00
1/2 Liter Bier 6.50
1/2 Liter Bier 7.00
1/2 Liter Bier 7.50
1/2 Liter Bier 8.00
1/2 Liter Bier 8.50
1/2 Liter Bier 9.00
1/2 Liter Bier 9.50
1/2 Liter Bier 10.00
Gustav Lustig, Berlin S.
Schloß- u. Federfedernfabrik m. elektr.
Betriebe. Die Hartmannsgrabenstr.

